Hallische Nachrichten

Heute neues Roman

Verlag und Schriftleitung: Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 47981. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf Nr. 47981), Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517). Rund 600 Ausgabestellen. Gerichtsstand für beide Teile ist Halle (Saale). Postscheck Leipzig 24490

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / HN-Sport
Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Aus der Welt der Frau / Heimatbilder
Der junge Mensch / Hallische Kinderzeitung / Zur Gesundheitspflege / Feld und Garten

Bezugspreis bei wöchentlich [illegible] monat. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, Abholer 1.90 RM., durch die Post 2.10 RM. einschl. 18.6 Rpf. Postgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Anzeigen: Berechnung laut Preisliste Nr. 8. Für Erscheinungstermine u. Platzwünsche keine Gewähr

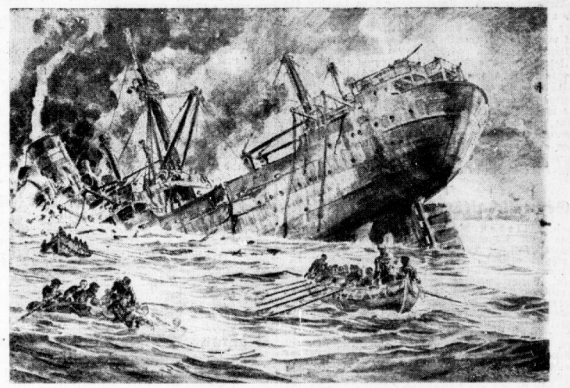
55. Jahrg. / Nr. 117 — Freitag, 21. Mai 1943 — Einzelpreis 10 Rpf

Was Nordafrika dem Feind gekostet hat

Briten und Nordamerikaner verloren im Kampf Tausende von Geschützen und Flugzeugen

Rom, 21. Mai. Amtlich werden die dem Feind an der Nordafrikafront — in Libyen, Aegypten und Tunesien — vom Tag des italienischen Kriegseintritts (10. Juni 1940) bis 13. Mai 1943 zugefügten Verluste bekanntgegeben: 1. Feindliche Verluste an Truppen und Material: Gefangene 68 904; Panzerwagen (zerstört oder erbeutet): 5833; Geschütze verschiedener Art (zerstört oder erbeutet): 1524; Lastwagen verschiedener Art (zerstört oder erbeutet): eine sehr hohe Zahl. Durch die Luftwaffe der Achsenmächte abgeschossene, am Boden zerstörte, durch die Flak vernichtete oder von Flotteneinheiten zerstörte feindliche Flugzeuge: 5739; wahrscheinlich vernichtete Flugzeuge: etwa 2000.

2. Feindliche Verluste an Kriegs- und Handelsschiffen: Kreuzer 32, Hilfskreuzer 3, Torpedojäger 40, U-Boote 88, Hilfsschiffe 4, kleinere Fahrzeuge 7, Dampfer 178 mit insgesamt 1 137 500 BRT., Transatlantikdampfer 2 mit 40 000 BRT., Tankdampfer 16 mit 150 500 BRT., Motorschiffe verschiedener Art 16. Zu diesen Angaben müssen noch kolgende, dem Feind in Zusammenarbeit mit der deutschen Luftwaffe zugefügte Verluste hinzugezählt werden: Torpedojäger 3, kleinere Fahrzeuge 7, Handelsdampfer 10, Tankdampfer 1. Schließlich wurde ein Kreuzer von der italienischen Luftwaffe in Zusammenarbeit mit deutsch-italienischen Luft- und Seestreitkräften versenkt.



Voll beladenes 12 000 BRT. großes Kühlschiff für England verloren

Wie der OKW.-Bericht vom 18. Mai besagt, versenkte ein deutsches U-Boot ein 12 000 BRT. großes Kühlschiff, das voll mit Fleisch für England beladen war. Zeichnung Fritz Friedel (Sch.)

Bastianini über Italiens Ziele

Kompromißlose Besiegung der Feinde Voraussetzung der Neuordnung Europas

Rom, 21. Mai. Der italienische Staatssekretär des Auswärtigen, Bastianini, gab am Mittwoch vor dem Ausschuß des Senats einen umfassenden Bericht über Italiens Außenpolitik in den letzten drei Monaten. Er erinnerte vor allem an die bedeutungsvollen Begegnungen zwischen dem Führer und dem Duce und erklärte, daß Italien und Deutschland bei der Gestaltung der zukünftigen Weltordnung nicht die Unterdrückung der Völker anstreben, sondern ihre freie Entwicklung und ihre Sicherheit durch die Zusammenarbeit aller herbeiführen würden. Bastianini wandte sich dann gegen die Unterdrückungspolitik Englands und der USA., deren kompromißlose Besiegung die Voraussetzung für eine gerechte Neuordnung Europas darstelle.

An der Spitze einer ehrenvollen Frieden zu sichern, ist es notwendig, daß die Probleme der politischen und der wirtschaftlichen Freiheit zu gleicher Zeit auf internationalem Gebiet gelöst werden. Eine gerechte Verteilung der Rohstoffquellen der Welt ist unlöslich verbunden mit der freien Entwicklung und der Zusammenarbeit der Völker. Die Ziele Italiens waren und sind die Freiheit unserer Arbeit und die Freiheit auf dem Meere, das Italien umspült. Das Mittelmeer, für andere Völker eine Verbindungsstraße, ist für uns das Leben. Das Lebensgesetz hat Italien zum Kampf gezwungen und leitet uns jetzt die Notwendigkeit auf. Widerstand gegen einen Feind zu leisten, der seine zukünftige Bestimmung mit Zusammenbang mit einer wirtschaftlichen Sklaverei und einer politischen Unterjochung sieht. Italien ist aber nicht gewohnt, auf seine Ehre, dem einzig wirklichen Besitz der armen Völker, zu verzichten: Italien hat sich niemals verkauft oder verschachert.

Uebergehend zu der gemeinsamen Kampffront des europäischen Kontinents, führte Staatssekretär Bastianini weiterhin aus: Europa steht heute aufrecht gegenüber den Angriffen zweier Mächte, die sich mit dem Bolschewismus in der verrückten Hoffnung verbündet haben, daß dieser nur ihren eigenen Zielen dienen würde und nicht dem seinigen. Vor der gemeinsamen Aktion dieser drei heterogenen Mächte, USA., England und Sowjetrußland, muß Europa sich allein verteidigen und das bleiben, was es bis jetzt nach den Worten des Duce gewesen ist, „der Führer und das Licht für alle Völker". In diesem Rahmen der festen Entschlossenheit und der aufrichtigen europäischen Zusammenarbeit hat im vergangenen Monat die Begegnung mit Laval stattgefunden. Die von Deutschland und Italien auf der Grundlage der europäischen Ordnung getroffenen Prinzipien sind auch die Grundlage der italienisch-französischen Beziehungen. Es besteht kein Wunsch, Frankreich zu zerstören oder zu demütigen, sondern vielmehr das Verständnis für seine Lebensnotwendigkeiten. Aber, um an dem europäischen Aufbauwerk teilnehmen zu können, muß Frankreich verstehen, daß es Opfer bringen und nicht nur an der Produktion und den Kriegsanstrengungen der Achse teilnehmen muß, sondern auch an der Regelung der Fragen, die noch mit seinen Besitzern offenstehen.

Dank an Admiral Esteva

Ein Schreiben des Reichsaußenministers

Berlin, 21. Mai. Während der Kämpfe in Tunesien hat der französische Generalresident Admiral Esteva in korrekter und loyaler Weise mit den Achsenmächten zusammengearbeitet. Aus diesem Grunde hat der Reichsaußenminister von Ribbentrop an Admiral Esteva ein Schreiben gerichtet, in dem er den Beitrag des Admirals an der Verteidigung des tunesischen Raumes gegen die englisch-nordamerikanischen Eindringlinge und gegen die abtrünnigen französischen Generale hervorhebt. Durch die Mitwirkung Admiral Estevas bei der Aufstellung des französischen Freiwilligenverbandes, des französischen Arbeiterdienstes und durch den Einsatz des französischen Verwaltungsapparates in Tunesien hat der Admiral das restlose Einverständnis der verschiedenen Behörden Tunesiens mit den deutschen und italienischen Verbänden ermöglicht und damit die Kriegführung der Achsenmächte erleichtert. Der Reichsaußenminister spricht daher am Schluß seines Briefes Admiral Esteva den Dank und die Anerkennung der Reichsregierung aus. Admiral Esteva hat in einem Schreiben dem Reichsaußenminister von Ribbentrop geantwortet und dafür seinen Dank zum Ausdruck gebracht. — Der Admiral hat ferner den französischen Staatschef Marschall Pétain und den französischen Regierungschef Laval Briefe geschickt, in denen er seine Loyalität und seine Treue zur Sache des Marschalls und der Regierung Laval erneut bestätigt.

Sie wollten mehr wissen

Churchill sprach vor dem USA.-Kongreß

Berlin, 21. Mai. Vor dem USA.-Kongreß hielt Churchill eine lange angekündigte Rede, von der die englische Propaganda vorausgesagt hatte, daß sie wahrscheinlich die wichtigste sein würde, die Churchill je gehalten hat. Um so größer ist die allgemeine Enttäuschung über die Propagandarede Churchills, die äußerlich mit bombastisch klang, inhaltlich aber nichts Neues brachte und alle schwebenden Fragen unbeantwortet ließ. Churchill hat u. a. ein, daß Japan mit seinem erfolgreichen Vordringen bis nach Burma an England und Amerika Rache genommen habe. Mit Anerkennung der Reichsregierung aus, Admiral Esteva hat in einem Schreiben dem Reichsaußenminister von Ribbentrop geantwortet und dafür seinen Dank zum Ausdruck gebracht. — Der Admiral hat ferner den französischen Staatschef Marschall Pétain und den französischen Regierungschef Laval Briefe geschickt, in denen er seine Loyalität und seine Treue zur Sache des Marschalls und der Regierung Laval erneut bestätigt.

Churchill will England vollends verjuden

Erklärung des Bischofs von Chichester

Genf, 21. Mai. (Sonderdienst.) Die Empfehlung des Bischofs von Chichester in der Londoner „Times", Flüchtlinge in unbeschränktem Umfang nach England hereinzulassen, hat in weiten Kreisen des englischen Volkes, insbesondere des Mittelstandes, Bestürzung erregt. Während die öffentliche Aussprache über den wachsenden Antisemitismus in England anzeigt, wie ungeheuer große Teile der englischen Oeffentlichkeit über das Vordringen der wachsenden unfairen Geschäftsmethoden des jüdischen Elements sind, plädiert der Bischof von Chichester für eine Revision der britischen Einwanderungsbestimmungen, damit England noch stärker zu verjuden. Diese Einstellung des Bischofs gibt den antisemitischen Kreisen Englands den Grund, die Propaganda gegen die unerwünschten jüdischen Juden anzufeuern, nachdem der „Manchester Guardian" erst kürzlich eine liberale Attacke für eine umfangreiche Zulassung von Juden im englischen Mutterland gerittet hat. Je mehr Juden England aufnimmt, um so sicherer wird es eine Beute des Bolschewismus — das ist die nüchterne Wirklichkeit.

Verbeugungen im Kreml

Davies bei Stalin

Ankara, 21. Mai. Stalin nahm gestern im Kreml den nach der Sowjetunion gesandten Sonderbeauftragten Roosevelts, Josef Davies, zur Unterredung an. Der Volkskommissar des Auswärtigen, Molotow, und der Botschafter in der Sowjetunion, William H. Standley, wohnten dem Empfang bei. Davies überreichte Stalin ein Handschreiben Roosevelts. Man nimmt an, daß der Brief eine Einladung an Stalin zu gemeinsamer Konferenz mit Churchill und Tschiangkaischek enthielt. Vor seinem Empfang bei Stalin hatte Davies eine Unterredung mit Molotow. Inzwischen ist auch der persönliche Freund von Davies, der bolschewistische Botschafter in Washington, Litwinow-Finkelstein, auf dem Luftwege aus Kairo in Teheran eingetroffen. Diese Reise wird von dem Gerücht begleitet, daß er nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren würde.

Jüdische Züge in Amerikas Antlitz

Von unserem Lissabonner Sch.-Vertreter

In den Frühjahrsmonaten häufen sich in den Anzeigenspalten der New Yorker Zeitungen die Inserate, in denen freundliche Sommerwohnungen im Hinterlande des Staates New York, in Connecticut und Massachusetts angeboten werden, wo der New Yorker Mittelstand seine Ferien zu verbringen pflegt und wohin er während der heißesten Wochen des Jahres seine Familie schickt. Denn New York ist im Sommer infolge des hohen Wassergehaltes seiner Luft eine wahre Hölle. Viele dieser Anzeigen schließen mit der Richteingeweihten zunächst unverständlichen Formel „Restricted" (Zutritt beschränkt) oder auch „Absolutely restricted" (Zutritt streng beschränkt). „Restricted" — jeder New Yorker kennt die Bedeutung dieser Formel. Sie besagt auf deutsch nichts anderes als: „Juden unerwünscht". Aber so offen darf man sich in New York nicht ausdrücken. Denn New York ist nicht nur die größte Stadt der USA. sondern auch die größte jüdische Stadt auf der Welt. Seltener findet man die schon etwas offenherzigere Formulierung: „Gentiles only" (das heißt: Nur für Nichtinden). Schon das Wort „gentile", das im Deutschen fehlt, zeigt, daß der Nordamerikaner und Engländer sich ursprünglich über den Religionsunterschied hinaus auch des rassischen Gegensatzes zwischen Juden und Ariern bewußt war.

Diese Inserate verraten sehr im Unterschied zur Haltung der Oeffentlichkeit eine sehr deutliche Abwehr weiter Kreise des Volkes gegen das jüdische Element. Eine solche Abwehrstellung ist, vor allem in New York und Umgebung, leicht erklärlich: Denn angesichts der raschen Zunahme des jüdischen Bevölkerungsteiles der Stadt wird jedem Bewohner New Yorks das Bestehen einer jüdischen Frage, die Presse und Rundfunk benutzt zu tarnen versuchen, jeden Tag deutlich vor Augen geführt. In New York befindet sich eine Organisation, die den abgekürzten Namen „HIAS" trägt, das heißt Hebrew Immigrant Aid Society (Jüdische Einwandererhilfe). Nach den statistischen Angaben dieser Organisation hat sie in den fünfzig Jahren ihres Bestehens etwa 250000 Juden die Einwanderung in die USA. ermöglicht. Diese Zahl schließt selbstverständlich lediglich die mittellosen Juden, vor allem des europäischen Ostens, ein, nicht die Juden, die aus eigenen Mitteln die Einwanderung bestritten, und nicht die zahlreichen Emigranten seit 1933.

Ein großer Teil dieser jüdischen Einwanderer blieb in der riesigen Judenstadt, die sich im unteren Teile New Yorks östlich der Fünften Avenue in der Richtung von East River hinzieht. Betritt man diese Stadt, so fühlt man sich mit einem Schlage in das alte Tarnopol oder Lublin aus der Vorkriegszeit zurückversetzt. Man hat den Westen und die westliche Kultur weit hinter sich gelassen und befindet sich im tiefsten europäischen Osten. Aus dem Schmutz, dem Elend und der Verwahrlosung dieses Ghettos laufen zahllose Verbindungsgänge in die Welt der „Gentiles". Durch sie wird das Judentum in die Arterien der USA. hineingepumpt. Der kleine, schmutzige Bengel beisolelsweise, der sich Zeitungen und Zigaretten verkaufend vor den jüdischen Kinos dieses Ghettos herumtreibt, wird im nächsten Jahre Laufbursche oder Liftboy in einem großen Unternehmen der Stadt sein, und wenn man nach zwanzig oder dreißig Jahren wiederkehrt, so ist er möglicherweise Generaldirektor dieses Werkes geworden und hat aus ihm einen das ganze Land umspannenden Konzern gemacht.

Nordamerika hat immer einen gesellschaftlichen Antisemitismus gehabt. Es gab immer Hotels, die Juden ablehnten oder Klubs, die auch Männern von internationaler Machtstellung, wie beispielsweise den Bankiers Warburg oder Schiff verschlossen blieben. Aber dieser gesellschaftliche, unpolitische Antisemitismus wurde immer schwächer, je größer der Reichtum des einzelnen Juden war. Der Reichtum verdeckte die Rasse. Wirtschaftlich gab man die Bahn den Juden völlig frei. Die ursprünglichen Gründerstaaten der nordamerikanischen Union hatten zunächst noch ihre antijüdischen Gesetze. Juden hatten weder das aktive noch das passive Wahlrecht, durften in vielen Fällen kein Land erwerben und waren von den Aemtern und auch gewissen Gewerben ausgeschlossen. Aber diese Hindernisse fielen sämtlich schon gegen Ende des 18. Jahrhunderts. Den amerikanischen Pionieren, die die unendlichen Urwälder und die gewaltigen Prärien des unendlichen amerikanischen Kontinents in mühseligen Kämpfen erschlossen, stand die Judenfrage schon deswegen fern, weil sich unter ihnen keine Juden befanden. Die kamen erst, als das Land erschlossen war, zusammen mit den Eisenbahn- und Terrainspekulanten. Mehrere große jüdische Vermögen von heute stammen aus der Zeit, da man die amerikanischen Pioniere um ihre Arbeit und ihr Land betrog und Eisenbahnprämienten und Bodenspekulanten geradezu gigantische Gewinne einheimsten.

Seit der Niederlage der Südstaaten im Bürgerkrieg (1861 bis 1865) und dem Sieg der Industrie und Hochfinanz des Nordens beginnt der Vormarsch des amerikanischen Judentums an allen Fronten. Als Roosevelt 1933 sein Amt antrat, schien der Triumph des Judentums gesichert: in Wirtschaft und Hochfinanz diktierten seine Vertreter. Die Kultur des Landes war völlig in seiner Hand. Und immer mehr Schlüsselstellungen in Politik, Verwaltung und vor allem Justiz fielen ihm als Beute zu.

Die Juden konzentrierten sich seit 1933 vor allem im Schatzamt, dessen Leiter ihr prominentester Vertreter Morgenthau junior ist, der Sohn des ehemaligen Bo-

Japans Vorposten im Nordpazifik

Karte: Dehnen-Dienst

Seit die japanische Strategie im Zuge der militärischen Stützpunkteroberungen innerhalb des weiten pazifischen Raumes im Vorjahr auch im Nordabschnitt feste Stellungen bezogen und Marine- und Luftbasen bis über die Datumsgrenze zu den westlichen Aleuteninseln Attu und Kiska vorgetragen hat — eine militärische Stützpunktstellung gegen den nordamerikanischen Gegner, die von Tokio aus gerechnet mehr als 3000 km und von den Kurilen aus noch reichliche 1000 km nordöstlich vom japanischen Kernegebiet entfernt liegt —, hat sich die Oeffentlichkeit in den USA. stark beunruhigt gezeigt. Während die Hauptakzente des pazifischen Krieges seit längerem tief im Süden in der südwestpazifischen Ecke und im Vorfeld Australiens liegen, hat Japan auf den Aleuten, wenn auch auf weitvorgeschobener Zone Vorpostenstellung bezogen. Die Veröffentlichungen des USA.-Marineressortements über die Stellung der Japaner auf den Aleuten, vor allem über den Ausbau Kiskas als starke Flug- und Marinebasis der japanischen Wehrmacht, haben keinen Zweifel gelassen über die wachsende Beunruhigung auch der amerikanischen Militärkreise. Die Hauptpunkte auf den Aleuten einerseits eine vorgeschobene Riegelstellung zum Schutze des japanischen Inselreiches gegen den Feind von jenseits des Pazifiks und gegen seine Aleutenposition Dutch Harbour darstellen, bilden sie andererseits eine Kontrollstellung im Vorfeld der feindlichen Befestigungen des westkanadischen und des Alaskaabschnittes. Auch die ständige Ueberwachung des Seeverkehrs in diesem nördlichen Raum kann von den japanischen Positionen aus durchgeführt werden. — Die amerikanische Diskussion hat darum in den letzten Wochen die Lage im Nordpazifik zum Gegenstand ernster Betrachtungen gemacht. Die jüngste Entwicklung führte zu Angriffen und Landungsmanövern der Nordamerikaner auf der Insel Attu. Nach Meldungen aus Tokio sind diese Angriffe mit starken Mitteln unternommen und trotz schwerer Verluste unausgesetzt wiederholt worden. Dabei sind von amerikanischer Seite sowohl starke Kräfte der Marine als auch der Luftwaffe eingesetzt worden. Angesichts der exponierten Lage der Insel und der zahlenmäßigen Unterlegenheit verdient die Tapferkeit der japanischen Verteidigung besondere Hervorhebung. Die Kämpfe sind noch im Gange, und es mag als kennzeichnend angesehen werden, daß man in Tokio erklärt, die Japaner würden sich auf Attu ebenso hart und opferwillig verteidigen wie seinerzeit auf Guadalcanar.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194305214/fragment/page=0001

schafters in Konstantinopel, ferner im Arbeitsamt und im Justizwesen. Das Judentum drang aber auch in das an sich zurückhaltende konservative und etwas schwerfällige Staatsdepartement und damit in die Diplomatie ein. Der stellvertretende Staatssekretär A. Berle, neben Hull (der jüdisch verheiratet ist) und Sumner Welles, die einflußreichste Person des Staatsdepartements, ist Jude. Ebenso, um nur einige Namen zu nennen, Steinhardt, der frühere amerikanische Botschafter in Moskau und jetzige Vertreter der USA. in Ankara. Strauß, der frühere Botschafter in Ankara, Messersmith, der ehemalige Generalkonsul in Berlin, Schönfeld, der Gesandte in Helsinki und andere. Aber die eigentliche Domäne blieb — neben Presse, Film, Theater und Rundfunk — die Wirtschaft, vor allem auch die Kriegswirtschaft. Hand in Hand die maßgebenden leitenden Persönlichkeiten der großen Kriegsämter wie Donald Nelson Rüstjuden. Aber dahinter marschiert die dunkle Macht Bernard Baruchs auf, des allmächtigen Wirtschaftsdiktators im ersten Weltkriege, in dessen Händen auch jetzt alle Fäden zusammenlaufen, wenn er es auch aus taktischen Gründen zunächst vorzieht, im Hintergrund zu bleiben.

Darüber hinaus ist der sogenannte „innere Zirkel" des Präsidenten stark jüdisch durchsetzt. Als einflußreichster Ratgeber Roosevelts gilt Richter Samuel Rosenman, von dem erst kürzlich die gelesenste Wochenschrift der Vereinigten Staaten, die „Saturday Evening Post", feststellte, daß er auf Roosevelt beinahe so stark einwirke wie Mitglied der Roosevelt-Regierung". Man könnte solche Beispiele beliebig vermehren. Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß das Gesicht der USA. seit der Jahrhundertwende immer stärker jüdische Züge annahm und daß diese Züge seit dem Amtsantritt Roosevelts verderblich gewachsen sind. Seit 1933, unmittelbar vor Beginn der großen Auseinandersetzung zwischen den Süd- und Nordstaaten der USA., hat der jüdische Schriftsteller Hermann Graes prophetisch erklärt: „Das jüdische Volk wird emit in Amerika aufblühen. Ein großes und mächtiges Judentum wird erstehen im Amerika des 20. Jahrhunderts." 1933 war das Judentum noch klein. Das Judentum hatte alle ausschlaggebenden Schlüsselstellungen der USA. in der Hand. Allerdings: Auch die Juden der Vereinigten Staaten haben in aller ihrer Machtfülle keine Ruhe. Immer wieder legen sie das Ohr auf den Boden und hören das unterirdische Rauschen, das die kommende Katastrophe auch für sie ankündigt. Denn sie wissen ganz genau, daß die Kräfte des Widerstandes der Verzweiflung, des Hasses gerade ihr triumphierender Aufstieg hervorgerufen hat.

Gewerkschaftskrummel in USA.

sch. **Lissabon**, 21. Mai. Riesiges Aufsehen erregt in den USA. die neueste Schwenkung des Führers der nordamerikanischen Bergarbeiter, John Lewis. Dieser hat plötzlich erklärt, er gedenke seinen Verband der allgemeinen Gewerkschaft „Federation of Labour" zuzuführen. Dieser Entschluß kam dem ganzen Land völlig überraschend. Im Jahre 1935 schied Lewis mit seinem Bergarbeiterverband aus der Federation of Labour aus und gründete den Konkurrenzverband, den Kongreß of Industrial Organisation (C.I.O.), dessen Präsident er mehrere Jahre lang war. Welche Gründe ihn bewogen haben, der Federation of Labour erneut beizutreten, ist im Augenblick noch unbekannt. Die Federation of Labour hat einen Ausschuß eingesetzt, um das Aufnahmegesuch zu prüfen. Man nimmt an, daß die Aufnahme nicht allzu schwierig sein dürfte, da die einflußreichen Bergarbeitergruppe die augenblickliche Führung der American Federation of Labour stürzen und unter Umständen dann führen könnte, daß Lewis sich der Führung des Verbandes bemächtigt.

Wie unser Stockholmer Korrespondent drahtet, ist nach einer Reuter-Meldung aus Washington in 14 nordamerikanischen Bundesstaaten, darunter in Ohio und Kentucky von neuem ein Streik ausgebrochen, so daß sie geschlossen werden mußten. Bis jetzt sind 6000 Arbeiter in den Ausstand getreten. Da dieser Streik noch vor Ablauf der sechstägigen Verbindungsfrist eingetreten ist, so sind seine Ursachen noch nicht zu übersehen. Auf alle Fälle bedeutet er eine interessante Illustration zu dem Versuch von John Lewis, wieder zusammen mit der Kohlenarbeiterbewerkschaft in die Federation of Labour zurückzukehren, die ihrerseits sich der Regierung gegenüber verpflichtet hat, für die Dauer des Krieges auf das Mittel des Streiks zu verzichten.

Admiral Yamamoto gefallen

Tokio, 21. Mai. Wie das kaiserlich-japanische Hauptquartier am heutigen Freitag bekanntgibt, fand der Oberbefehlshaber der Vereinigten japanischen Flotte, Admiral Isoroku Yamamoto, bei der Leitung militärischer Operationen im April dieses Jahres an Bord eines Flugzeuges während eines Luftkampfes den Heldentod. Zu seinem Nachfolger wurde Admiral Mitsuchi Koga ernannt, der bereits seinen Posten übernommen hat. Admiral Koga war früher der Befehlshaber der japanischen Flotte in den chinesischen Gewässern.

In Balding (Oberdonau) wurde die Reichsschule Süd für ehrenamtliche Bauernführer durch den Vertreter des Oberbefehlsleiters Herbert Backe, Stabsleiter von Abeden, eröffnet.

Der ehemalige Linienkapitän der italienischen Kriegsmarine, Francisco Migliarini, ist vom Sondergericht zum Schutz des Staates in Neapel wegen Verrats militärischer Geheimnisse zum Tode verurteilt und hingerichtet worden.

Ein Bunker wird gegossen . . .

Zeitbild vom Einsatz der OT.-Männer am Festungsgürtel des Atlantik

(PK.) Die gewaltige und unübersehbare Kette der Bunker längs der Atlantikküste läßt, wenn das Auge über die fertigen Anlagen gleitet, nicht erkennen, wieviel Material und wieviel schwerste und sorgfältigste Arbeit in einem einzigen dieser Bunker stecken. Die Gegenwart, in der noch immer unablässig geschafft wird, um auch die letzte Lücke zu schließen, mehr noch: um auch in der Tiefe Werke zu schaffen, die jedem, auch dem stärksten Sondenaufreißer das endgültige Aus jedem amerikanischen Eisbrecher und vernichtenden Ende bereiten würden, gibt Gelegenheit, den Bau eines Bunkers vom ersten Spatenstich an zu beobachten. Der Eindruck, den man so gewinnt, ist überwältigend.

Schon der Aushub des Bodens stellt große Anforderungen an die Planung und an die bewegenden Menschenkräfte. Das NSBK., das seine Aufgaben überall da findet, wo Deutsche gegen Wetter, Material und Natur, gegen Sumpf und Sand, Eis und Schnee, Wasser und Stein zu kämpfen haben, hat auch hier seine Aufgabe gefunden. Die Arbeitsstätten sind durch Straßen und Wege erschlossen, die Unterkünfte für die Arbeiter, die mit langen Stangen eventuelle Stockungen im Fluß beheben und verteilen. Diese Stunden, die der Guß benötigt, sind die aufreagendsten für alle am Bau Beteiligten überhaupt. Aber alles Mühe lohn sich endlich und dem Bewunderer, dem Festungsgürtel an der Küste Europas einen weiteren Stein eingefügt zu haben, an dem sich jeder Gegner, mag er kommen wann und wie er wolle, die Zähne ausbeißen wird.

Kriegsberichter Alfred Güntzel.

Der gefährliche Atlantikwall

Bemerkenswertes britisches Eingeständnis

m. **Stockholm**, 21. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Der militärische Korrespondent der Londoner „Times" befaßt sich in einem ausführlichen Artikel mit den deutschen Befestigungen an den Küsten Europas und den Versichten europäischer Korrespondenten über ihren Besuch am Atlantikwall. Der Korrespondent kommt zu bemerkenswert offenen Eingeständnissen: „Die stärksten Verteidigungsanlagen befinden sich an der holländischen, belgischen und französischen Nordküste befinden. Aber auch die Anlagen auf Sizilien stehen denen an der Straße von Dover in nichts nach. Sie sind tief gestaffelt im Wasser und auf dem Strande, stark geschützte und auf gestarnte Artilleriestellungen an der Küste, schwere und leichte Flak, Stacheldrahtverhaue, Tankfallen, Straßensperren, Maschinengewehrnester und Tankgräben. An den wichtigsten Stellen wird eine ausgedehnte Küstenverteidigung einen hartnäckigen Widerstand ermöglichen, und ein Versuch, diesen Widerstand zu überwinden, könnte uns teuer zu stehen kommen. Diese Küstenverteidigung aber stellt nur den Außengürtel der großen europäischen Festung dar." Der Korrespondent hebt dann die Schwierigkeit des Transportproblems hervor und erinnert daran, daß die britisch-amerikanische Expedition nach Nordafrika bereits nicht weniger als zwei Millionen BRT. Schiffsraum, d. h. 500 Schiffe zu je 4000 BRT. benötigt wurden. Ein Angriff auf die Küste des europäischen Festlandes würde zudem aufgrundlich mehr Tonnage beanspruchen. Dazu komme, daß es bei einem solchen Angriff auf den Kontinent ohne starke Schiffsbewachung nicht abgehen werde. Natürlich könne man die britische Luftwaffe zum Schutze dieser Schiffe einsetzen, aber die deutsche Luftabwehr sei sowohl im Westen als im Mittelmeer außerordentlich stark.

Japanisches Geschenk an den Führer

en. **Tokio**, 21. Mai. Als Geschenk der japanischen Heimatfront an den Führer überreichte Generalleutnant Muto, eines der früheren Mitglieder der japanisch-italienischen Freundschaftsvereinigung, dem deutschen Botschafter Stahmer am Donnerstag ein Amulett. Das Amulett besteht aus einer 35×100 Zentimeter großen Kampferholzplatte und trägt die Aufschrift „Dem großen Führer des deutschen Volkes". Es wurde von dem Oberpriester des heiligen Atsuta-Schreins in der Fukushima-Präfektur nach Tokio gebracht.

Moskaus Wünschen immer gefügiger

Britisches Informationsamt agiert gegen Britain

sch. **Lissabon**, 21. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Die gestrige Sitzung des englischen Unterhauses brachte erneut den Beweis dafür, wie stark die englische Regierung von den Wünschen Moskaus abhängig ist. Der Informationsminister Brendon Bracken wurde von verschiedenen Abgeordneten gefragt, was an den geplanten Maßnahmen zur Unterdrückung polnischer Emigrantenblätter in London, die Kritik an der Sowjetregierung im Zusammenhang mit dem Fall Katyn zu teilen hätten, wahr sei und wie weit hinter diesen Maßnahmen ein Druck der Sowjetregierung stehe. Brendon Bracken erklärte zwar zunächst großspurig, in England herrsche Pressefreiheit, fügte aber sofort hinzu: „Wenn natürlich fremdsprachige Zeitungen die Sowjetregierung auf englischem Boden angreifen, dann mißbrauchen sie die Gastfreundschaft Englands, und die englische Regierung muß Maßnahmen ergreifen."

Brendon Bracken beklagte sich in diesem Zusammenhang vor allem über den ausgesprochen antisemitischen Charakter dieser Angriffe auf die Sowjetunion. Ein Abgeordneter wies darauf hin, daß der Minister zwar sehr scharf gegen die polnischen Emigrantenblätter vorgegangen habe, aber kein Wort gegen den kommunistischen „Daily Worker" gefunden habe, der umgekehrt die polnischen Emigranten aufs schärfste angriff und sich des hohen Schutzes der Sowjetbotschaft erfreue. Im Laufe der Debatte wurde bekannt, daß die englische Zensur den Londoner Auslandskorrespondenten jedes Zitat aus den in England erscheinenden Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren und Büchern verbietet, das geeignet ist, die Sache der Alliierten zu schädigen". Eine ähnliche Regelung besteht in den Vereinigten Staaten. Alles das segelt unter dem Schlagwort „Pressefreiheit"!

Auf den Posten des türkischen Innenministers, Necen Peker, der aus Gesundheitsrücksichten zurücktreten ist, wurde der Abgeordnete von Sivbaun, Hilmi Ural, berufen.

Feind verlor 41 Flugzeuge

dnb. **Aus dem Führerhauptquartier**, 20. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: **An der Ostfront** verlief der gestrige Tag in allgemeinen ohne besondere Ereignisse.

In den Küstengebieten Siziliens und Sardiniens vernichtete die Luftwaffe zusammen mit italienischen Jägern gestern 19 feindliche Flugzeuge. **Deutsche Kampfflugzeuge** griffen in der vergangenen Nacht Oran an. Durch Bombentreffer in den Hafenanlagen entstanden große Brände.

In der Mittagsstunde des gestrigen Tages warfen **USA.-Bomber** aus großer Höhe Bomben auf Orte im **norddeutschen Küstengebiet**. Es entstanden Verluste unter der Bevölkerung und zum Teil erhebliche Gebäudeschäden, besonders in Wilhelmshaven. Durch Jäger und Marinefla wurden 14 viermotorige Bombenflugzeuge abgeschossen. Britische Flugzeuge überflogen in der letzten Nacht das nördliche Reichsgebiet.

Der Wehrmachtbericht vom Donnerstag, 20. Mai erwähnt militärische Einzelheiten in London und an der britischen Kanalküste. Ein Flugzeug wird vermißt. — In der Zeit vom 11. bis 20. Mai schossen leichte deutsche Seestreitkräfte 13 feindliche Flugzeuge ab.

Der italienische Wehrmachtbericht

dnb. **Rom**, 20. Mai. **Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Unsere** Flugzeuge setzten mit Erfolg den Angriff gegen den längs der algerischen Küste fahrenden Geleitzug fort. Unter Bombentreffern sanken die Torpedobegleiter, sind als unbrauchbar anzusehen, während ein dritter 10 000-BRT.-Dampfer schwer beschädigt wurde.

Die Häfen von Sfax, Oran und Dschidscheli wurden von Kampfflugzeugen der Achse wirkungsvoll angegriffen.

Anarifle feindlicher Verbände auf Trapani und in der Landschaft Campidano forderten einige Opfer und verursachten leichte Schäden. Die Feindverbände, die von italienischen und deutschen Jägern zum Kampf gestellt wurden, verloren insgesamt 13 Flugzeuge. Ferner wurde ein viermotoriges Flugzeug über Sizilien von Flakbatterien abgeschossen.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 21. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Heinz Wittchow von Brese-Wintarn, Führer eines Panzer-Bataillons, Oberstleutnant Hans Hefele, Gruppenführer in einem Jäger-Regiment; Oberzahlmeister Franz Kokka, Stoßtruppführer in einer Grenadier-Kompanie; Oberleutnant Paul Birnkraut, Flugzeugführer in einer Aufklärungsstaffel; und Leutnant zur See d. M. Otto Pollmann.

Aus der Wirtschaft

Festpreise für Handwerksleistungen

Ein Kommentar aus dem Preiskommissariat

Besondere Preisanordnungen für Handwerker gab es bisher nur in wenigen Fällen. Der Preiskommissar hat jetzt vor einiger Zeit die Frage der Handwerkerpreise generell aufgegriffen, um Preisbestimmungen für wichtige Handwerksleistungen zu treffen. Als erste dieser Verordnungen ist die Anordnung über die Preisbildung im Schmiedehandwerk vom 7. Mai erschienen. Warum solche Preisvorschriften wichtig sind, begründet Dr. Dichaus vom Preiskommissariat in einem eingehenden Aufsatz im Zeitschriftendienst. Es ist nämlich auch im Handwerk zurückgegangen und bringt die Gefahr von Preisüberschreitungen mit sich. Die Einschaltung des Handwerks in die Altlingsfertigung stellt im übrigen auch auf dem Preisgebiet neue Aufgaben, zumal es Altlingsarbeiten im Handwerk gibt, die größer sind als manche Industriebetriebe.

Die Leistungen des Handwerks zerfallen in zwei Gruppen, nämlich in Regelleistungen und in individuelle Leistungen. Regelleistungen sind solche, die jeder Handwerker in annähernd der gleichen Form ausführt. Die individuellen Leistungen dagegen richten sich nach der Besonderheit des einzelnen Objektes, um einlachsten ist die Preisbildung für Regelleistungen. Hier trifft es schon die Verordnung, daß die Preise im Gaststättenraum auszuhängen sind. Größere Schwierigkeiten bildet dagegen die Preisbildung für die individuellen Leistungen, für die Preisberechnungsvorschriften bereits gegeben werden müssen. Bei den Handwerkspreisen ist es untersagt, daß jeweils Preise für möglichst viele Arbeitsleistungen festgelegt sind, damit die Preisberechnungsvorschriften auf ein möglichst kleines Gebiet beschränkt bleiben. Dem Gesetz der Preisvorschriften, die mit Zuschlägen für Material- und Lohnkosten arbeiten, haben den Nachteil, daß der Unternehmer daran interessiert ist, möglichst viele Zuschläge aufzuwenden, weil dann auch der Betrag seiner Zuschläge höher ist.

Zum ersten Male ist nun im Schmiedehandwerk eine Preisanordnung für Regelleistungen ergangen. Ein wichtiger Handwerkszweig ist damit preispolitisch erfaßt. Zum Schmiedehandwerk gehören etwa 65 000 Betriebe mit 120 000 Handwerkern, ungerechnet die mitbeschäftigten Familienangehörigen. Die erwähnte Anordnung befaßt sich mit den Regelleistungen und mit den individuellen Leistungen. Für etwa 200 Mal gleichartige Leistungen sind Höchstpreise, also Preisklassen festgesetzt, festgesetzt worden. Für die individuellen Leistungen schreibt die Anordnung ein Kalkulationsmuster vor. Man wird wohl annehmen können, daß auf dem Wege der Preisvorschriften für die Regelleistungen weitere fortgeschritten wird und daß auch für andere Handwerkszweige in der Zukunft ähnliche Bestimmungen herauskommen.

Bitterfelder Louisen-Grube. Der Abschluß der Bitterfelder Louisen-Grube Kohlenwerk und Ziegelei AG., Sandersdorf, für 1942 setzt einen Jahresertrag von 1,51 (1,20) Mill. RM., der sich noch um rund 0,048 (0,028) Mill. RM. sonstige Einnahmen erhöht. Nach Abzug der Löhne und Gehälter von 0,78 (0,82), der Absetzungen von 0,16 (0,10) Mill. RM. und den laufenden Ausgaben verbleibt ein Betriebsgewinn von 0,060 (0,055) Mill. RM., der zur Ausschüttung einer von 5½ auf 6 Prozent erhöhten Dividende auf 1 000 000 RM. AK. verwendet werden soll.

Maschinenfabrik Paschen AG., Köthen-Anhalt. Im 1942 hat sich der Umsatz, gemessen am Vorjahr, nicht unwesentlich erhöht. Nachdem hieraufgestellten auf 1,14 (0,87) Mill. Reichsmark, wovon noch 0,02 (0,02) Mill. RM. sonstige Einnahmen hinzukommen. Löhne und Gehälter beanspruchen demgegenüber 0,56 (0,57) Mill. RM. und Absetzungen 0,05 (0,05 Mill. RM.; Steuern erscheinen hier erhöht mit 0,2 (0,14) Mill. RM. und ao. Aufwendungen nun mit 0,07 (—) Mill. RM. Es verbleibt ein Reingewinn von 0,06 (0,09 Mill. RM., woraus 5 (4) Prozent Dividende verteilt werden sollen. HV. am 28. Mai in Leipzig.

Übernahme des türkischen Zündholzmonopols. Zu dem Übergang des türkischen Zündholzmonopols aus den Händen des bisherigen Besitzers, einer amerikanischen Gesellschaft, an den türkischen Staat erfahren wir, daß der Kaufpreis annähernd 15 Mill. türkische Pfund betrug. Für die Übernahme ist der türkische Finanzminister Agalt, für die amerikanische Vorbesitzerin ein Judge namens Stern erschienen. Der Kaufpreis ist in 5 Mill. Dollar,

HN-SPORT

Anstakt zum Frauenhockey-Städteturnier

Das Städte-Frauen-Hockey-Turnier wird morgen, Sonnabend, auf der Ziegelwiese um 17.00 Uhr mit dem Spiel der Hochschulmannschaften der SG. Halle gegen Leipzig eröffnet. Am Sonntag wird auf beiden Plätzen gespielt. Die 2. M.-Gebietsmannschaften Sachsen und Mitteldeutschland treten um 9.45 Uhr im Spiel um die Gruppenmeisterschaft zusammen. In gleicher Zeit ringen die Gau-Elf der Städte-Auswahlmannschaften von Leipzig und Halle-Merseburg gegeneinander und im Anschluß daran um 11 Uhr Magdeburg und Thüringen. Am Montag 11 Uhr treffen die Frauenhockey-Mannschaften der BDM. Sachsen (B) und Universität Jena gegen BDM. Mitteldeutschland (B). Nachmittag treffen die Sieger- und Verliererteams dieses Treffens zu Entscheidungsspielen zusammen, und zwar werden die Siegerrunde um 15.00 Uhr und um 16.15 Uhr die Verliererrunde ausgetragen. Um Platz II spielen am Dienstag die Jungmannschaften von Köthen 04 gegen die Jugend von Rot-Weiß Halle und als Abschluß des sportlichen Programms BDM.-Mannschaft Mitte gegen die kombinierte BDM.-Mannschaft des Gebietes Mittelland.

BSV. Halle 96 vor der Entscheidung

Im Sportverein Mitte kommen am Sonntag noch zwei Punktspiele zu besonderer Bedeutung zur Durchführung. Es spielen um 15.00 Uhr

BSV. Halle 96 — SG. Erfurt
SV. 03 Zeitz — 1. BSV. Halle

Die Entscheidung um den Verbleib im Oberhaus liegt augenblicklich nur noch zwischen BSV. Halle 96 und dessen ärgsten Verfolger, dem SV. Zeitz. Die Männer können um auf diesem Wege durch einen Sieg gegen den SC. Erfurt den Verbleib in der Bereichsklasse sicherstellen. Daß beide Vereine in starker Besetzung antreten, ist selbstverständlich

Aufstiegsspiel zur Bereichsklasse

Obwohl Reichsbahn-BSV. Merseburg am Sonntag erst sein zweites Aufstiegsspiel zur Bezirksklasse durchführt, könnte die Mannschaft im Spiel gegen Germania Burg in Merseburg den zweiten Platz für den Aufstieg sicherstellen.

Um die Fußball-Bezirksmeisterschaft

In der zweiten Runde hat am Sonntag HSV. Fahrenheit in Bernburg Gelegenheit, sich gegen den Bezirksmeister Sportfreunde Zahn anzutreten. Die hallischen Favoriten haben im Spiel gegen Wacker Helbra mit einem 7:0-Sieg einen guten Start.

In einem Nachholungsspiel um den Tscharmerpokal holte sich SG. 98 Dessau und Wittenberg 07 gegenüber.

Fußballspiele um den „Eisernen Schild"

Bereits morgen, Sonnabend, 19 Uhr, stehen sich auf dem Robert-Koch-Platze HSG. 1930 Halle und SV. Halle-Süd — SG. Halle-Ost — Spvgg. Cismar, SpVgg. Leuna — SpVg. Neumark; Sporting Micheln — SpVgg. Braunsbedra; SG. Langenbogen — SpVgg. Schkeuditz gegen SpVg. Eisleben; Teutonia Sterbeben — Sportfreunde Klostermansfeld; Wacker Helbra — SpVg. Helbra; Germania Burg — Sportfreunde Bernburg gegenüber. Mittwoch, 19 Uhr, im SC. Weimar. Die Spiele um den „Eisernen Schild" beginnen am Sonntag 15.30 Uhr.

BSV. 96 Halle — Erf.-Bahn. Leipzig 9:9 (4:5)

Einen spannenden Verlauf nahm das Handballspiel zwischen dem BSV. 96 und der Mannschaft des MSV. Leipzig. Die Gäste, die mit bewährten Spielern des MSV. antraten, ließen bald ihre alte Schule erkennen. Die Hallenser mußten sich in ihrem ersten Spielteil sehr anstrengen, um zu einem Erfolg zu kommen. Nur dadurch daß den Gästen kein größerer Vorsprung. Nach der Pause kam dann auch die alte Sicherheit und Schwung in das Spiel, das jederzeit offene Treffen mit einem Unentschieden 9:9 (4:5) abgeschlossen werden konnte.

Bei den Kreisen gibt es am kommenden Sonntag noch ein Treffen um 14.30 Uhr zwischen dem HFC. Wacker und Fortuna Leipzig.

Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Knabe Huck. Verlagsdirektor: August Sprotte. Hauptschriftleiter Dr. Arno Wegrich (sämtlich in Halle). Anzeigenpreisliste Nr. 8

Diese Ausgabe umfaßt 4 Seiten

Sprachreinigung vor 300 Jahren

Die „Deutschgesinnte Genossenschaft" Philipp von Zesens

Vor 300 Jahren, 1643, wurde in Hamburg die „Deutschgesinnte Genossenschaft" Philipp von Zesens begründet.

Einer der ersten Vorkämpfer der Sprachereinigung in Deutschland und zugleich wohl das größte Original seiner Zeit war der mitteldeutsche Dichter Philipp von Zesen. Geboren 1619 in Priorau bei Dessau, studierte er in Leipzig und Wittenberg, um sich später in Hamburg niederzulassen. Dort verbrachte er den größten Teil seines Lebens mit Ausnahme einiger längerer Aufenthalte in Holland.

Ohne öffentliches Amt, ein mannigfach bedrängtes Literatendasein führend, wußte sich von Zesen doch bei einem Teil seiner Zeitgenossen in hohes Ansehen zu setzen. Sein Hauptbestreben war auf die Reinigung und Vervollkommnung der eigenen Muttersprache gerichtet, zu welchem Zweck er schon 1643, also vor nunmehr 300 Jahren, in Hamburg gemeinsam mit Dietrich Petersen die „Deutschgesinnte Genossenschaft" gründete. Ihr Sinnbild war ein von Sonnenstrahlen beschienener Rosenstock mit der Devise: „Unter den Rosen ist liebliches Losen". „Losen" sollte in diesem Falle so viel wie „lauschen" bedeuten. Jeden suchte mit Hilfe seiner Vereinigung alle Fremdwörter, welche die eingeborene Ausdrucksfähigkeit der Sprache ihm, die in der „Deutschgesinnten Genossenschaft" selbst den Namen eines „Härtians" — „Fertians" — führte, eine Reihe heute noch gebräuchlicher Verdeutschungen zu verdanken. Auch sich im literarischen Leben Hamburgs bewährt haben. Hierzu gehören u. a. Augenblick für „Moment", Lofung für „Parole", Trauerspiel statt „Tragödie", Verfasser statt „Autor" und Zeughaus statt „Arsenal".

Wenigen Glück hatte von Zesen, der seinen Namen seiner Ueberzeugung gemäß, einfach „Filip Zese" schrieb, mit anderen Verdeutschungen. Man denke hier nur an „Meuchelpuffer", welches Wort das heutzutage mit der Bezeichnungsweise Pistole ersetzen sollte. Schlimmer noch sind „Gipfelfüßel" und „Krautbehrlicher", die durch den originellen Sprachforscher statt der Fremdwörter „Zenith" und „Botanicker" der staunenden Mitwelt empfohlen wurden. Es ist unter diesen Umständen begreiflich, daß von Zesen sich auch manchen Spott und Tadel zuzog. Namentlich der Professor und Schriftsteller Johann Balthasar Schupius gehörte zu den Widersachern des wackeren Hamburgers. Trotz aller Gegnerschaft, die sie bei Fachgelehrten und Publikum zu überwinden hatte, konnte seine „Deutschgesinnte Genossenschaft" jedoch nach und nach zu vier Künsten, der Rosen-, Lilien-, Nägelein- und Rautenzunft, erweitert werden. Während Zesen selbst am 15. November 1689 in Hamburg starb, erhielt sich die Vereinigung noch bis zum Jahre 1885 in Hamburg-Altona. Ihre Ziele werden heute in neuzeitlich gefärbter und gegemäßerter Form durch das Deutsche Sprachwlegeamt zu Berlin wahrgenommen.

Eine neue Kopernikus-Gesamtausgabe

Im Gedenkjahr der 400. Wiederkehr des Todestages von Nikolaus Kopernikus wird demnächst eine neue, vollständige Gesamtausgabe, herausgegeben von Fritz Kubach im R. Oldenbourg-Verlag in München, erscheinen. Diese Ausgabe, die unter Mitarbeit der Wissenschaftler aller für die Kopernikus-Forschung wichtigen Fachgebiete und mit der Unterstützung des Präsidenten der Deutschen Forschungsgemeinschaft entsteht, faßt alle Schriften allgemeiner, astronomischer und mathematischer Art von Kopernikus zusammen. Außerdem bringt sie eine neue deutsche Übersetzung des Hauptwerkes: „De revolutionibus orbium coelestium" (über die Kreisbewegungen der Gestirne) zeigt die Ausstattung sechs Exemplare der ältesten Ausgaben. Im Hinblick auf die von polnischer Seite früher immer wieder unternommenen Versuche, Kopernikus zu einem Polen umzufälschen und seine Leistung für das polnische Volkstum in Anspruch zu nehmen, ist diese neue Ausgabe auch in der Hand der Sammlungsstellen Abwehrmittel den Beweis der unanfechtbaren Zugehörigkeit des großen Forschers zum Deutschtum.

Die Goethe-Medaille für den Chemiker Dr. Erlwein. Der Führer hat dem Chemiker Dr. phil. Dr.-Ing. e. h. Georg Erlwein in Bitterfeld-Wolfen in einer Feierstunde zum Gedenken des 80. Todesjahres in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiet der Stickstoffgewinnung aus der Luft die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

„Komponisten dirigieren"

Eine neue Sendereihe des Großdeutschen Rundfunks

Der Großdeutsche Rundfunk veranstaltet in den Sommermonaten eine Reihe von Sendungen unter dem Titel „Komponisten dirigieren". Jeden Montag in der Zeit von 21.00 bis 22.00 Uhr erklingen diese Orchesterkonzerte über die Welle des Deutschlandsenders. Der Schwerpunkt der Reihenveranstaltung liegt in dem Gedanken, daß ein Musikant in jedem Komponisten steckt und daß jeder Komponist den Ehrgeiz hat, selbst praktischen Musizieren treibt. Deshalb sind diese Konzerte keine Kompositionsstunden mit den Werken dieser Meister, sondern Beweise, daß unsere namhaftesten und berühmtesten Komponisten auch ausgezeichnete und temperamentvolle Dirigenten sind wie Tondichter. Für die Sendereihe wurden gewonnen: Richard Strauß, Hans Pfitzner, Paul Graener, Philipp Jarnach, Georg Vollerthun, Julius Weismann, Hermann Zilcher, Max Trapp, Julius Kopsch und die jüngeren Komponisten Heinrich Genrich, Cäsar Bresgen, Hans Chemin-Petit, Werner Egk, Karl Höller, Wilhelm Jerger, Gerhard Maaß und Karl Orff von der jüngeren Komponisten Generation.

Die Konzerte erhalten einen besonderen Charakter dadurch, daß die einzelnen Kompositionen zunächst ein Werk eines Meisters der Klassik oder Romantik interpretieren, dann folgt eine Komposition des Dirigenten, die ein mit Teil ihrer eigenen schöpferischen Einstellung verdanken. Die jeweilige Sendung schließt mit einem bekannten, repräsentativen und für den Dirigenten-Komponisten charakteristischen Werk. Das Ziel, das mit dieser Sendereihe verfolgt wird, besteht darin, unsere zeitgenössischen Komponisten den Rundfunkhörern näherzubringen, indem ihr Hauptwerk in einer Biedergabe erfolgt, die nicht nur fendumsmäßig und musikalisch forellose und liebevoll betreut ist, sondern in der auch das Werk selbst vollkommen im Sinne des Komponisten wiedergegeben wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194305214/fragment/page=0002

Stadt-Zeitung

Der Mann jenseits des Gitters

Mit Beginn der warmen Jahreszeit herrscht auf den Sportplätzen Hochbetrieb. In den Abendstunden wird eifrig trainiert, seien es nun die Fußballer, Handballer, Hockeyspieler, Leichtathleten oder Tennissportler.

Ich habe mich seit drei Jahren dem Tennissport verschrieben. Seit dieser Zeit tummle ich mich hinter dem Drahtzaun. Seit drei Jahren aber auch sehe ich jedesmal einen älteren Mann hinter dem Gitter stehen. Er ist genau so passionierter Zaungast, wie ich mich passioniert aktiv betätige. Aber nicht nur meine sportliche Tätigkeit wird von ihm verfolgt, sondern auch die aller anderen Vereinsmitglieder. Dieser ältere Mann steht jenseits des Gitters, sobald der erste Tennisball über das Netz fliegt. Ihn hindert weder Sonne, Sturm, noch Regen. Er ist die wandelnde Chronik außerhalb des Vereins. Unter seinen aufmunternden Blicken machen die „Häschen“ ihre ersten Schritte, sein Wohlwollen fördert ihre Entwicklung. Er kennt sie alle: die Könner, die Stümper, die Ehrgeizigen, die Besserwisser, die Leidenschaftlichen, die übertemperamentvollen und die Gelassenen.

Einmal habe ich wegen dieses Zaungastes ein Spiel, das „hundertprozentig“ für mich stand, verloren. Jedesmal, wenn ich zum Schlag ausholen wollte, schüttelte der Mann empört und verzweifelt den Kopf. Diese offensichtliche Mißbilligung lähmte meine Kräfte. Alle Bälle plumpsten schlapp ins Netz. Statt auf den Ball zu achten, zog sein vernichtendes Kopfschütteln meine ganze Aufmerksamkeit an. Ich war zum Schluß vollkommen erschöpft. Tiefunglücklich über meine schmähliche Niederlage zog ich mich in eine stille Ecke zurück. Meinem kummerbeladenen Herzen entrangen sich Stoßseufzer. Eine verstohlene Träne lief über meine Wange.

Als ich einigermaßen getröstet wieder auf der Bildfläche erschien, stand der Mann immer noch da und ... schüttelte mit dem Kopf! Ich stutzte. Der Platz, auf dem ich vorhin meine „Pleite“ erlebt hatte, war doch leer! Wem mochte bloß seine mir allmählich unheimlich werdende Ablehnung gegolten haben? Da fiel mein Blick auf den Platz nebenan, wo die Gegner die Bälle hin und her und ... daneben schlugen. Endlich ging mir ein Licht auf. Sein Interesse hatte nicht meinem, sondern dem Spiel auf dem Nachbarplatz gegolten! Mir aber bereitete dieses Interesse eine Niederlage. Ich werde sie ihm nie vergessen.

Ich zweifle nicht, daß der „ältere Herr Zaungast“ in der Theorie die Fußstellung, die Hüft- und Schulterdrehung, die Aufschläge, die Vorhand-, Rückhand-, Flug- und Schmetterbälle spielend beherrscht. Jetzt soll er mir seine „Praxis“ zeigen. Ich werde ihn demnächst hinter seinem Gitter hervorlocken und ihm den Schläger in die Hand drücken. Wir werden beide ein „Gemischtes Einzel“ zelebrieren. Hoffentlich erzählt er mir da nicht, daß er vor 30 Jahren ein Meisterspieler war, daß er aber heute wegen eines Herzfehlers nicht mehr spielt. Das wäre schade.

Nach dem „Spiel“ soll der ältere Herr ruhig wieder jenseits des Gitters stehen. Mich wird er jedenfalls nicht wieder aus der Ruhe bringen. H. Ri.

Wehrertüchtigungslager 1943

Die Wehrertüchtigungslager der Hitler-Jugend werden auch in diesem Jahre nach den Grundsätzen und den Erfahrungen des Vorjahres durchgeführt. Künftig werden aber auch bereits die Schüler der Klasse 5 der höheren und mittleren Schulen erfaßt. Die Einberufung soll vom Alter von 15½ Jahren ab erfolgen. Die Jungen der Klassen 5 und 6 der höheren und mittleren Schulen werden jedoch, soweit sie nicht bereits als Luftwaffenhelfer eingesetzt sind, nach einer Anordnung des Reichserziehungsministers nur in der Zeit zwischen dem 1. Juli und dem 31. August an den Wehrertüchtigungslagern teilnehmen. Sie werden dafür vom Ernteeinsatz befreit. Die Lager werden wie im Vorjahr jeweils drei Wochen dauern. Für bestimmte Jugendliche des Jahrgangs 1926, die bis zum 30. Juni 1943 siebzehn Jahre alt werden, ist ein vierwöchiges Wehrertüchtigungslager vorgesehen. Mit der Einberufung zum Wehrertüchtigungslager verlassen diese Schüler die Schule; denn sie treten sofort anschließend in den Wehrdienst über. —de.—

Einsatz der Hausgehilfinnen

Prüfung der Haushaltungen

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat die Dienststellen der Arbeitseinsatzverhältnisse mit Weisung für den Einsatz der Hausgehilfinnen versehen. Danach ist in Kürze mit dem Aufruf der Haushaltungen zu rechnen, die hauswirtschaftliche Kräfte beschäftigen und darüber dem Arbeitsamt zum Zwecke der Ueberprüfung Anzeige zu erstatten haben. Die Aufrufe der Arbeitsämter werden in den Tageszeitungen bekanntgegeben. Der Erlaß des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz stellt heraus, daß gegenwärtig die Beschäftigung hauswirtschaftlicher Hilfskräfte nur insofern gerechtfertigt ist, als die Hausfrau die Fürsorgepflicht gegenüber ihrer Familie bei zeitgemäßer Haushaltführung allein nicht erfüllen kann. Hauswirtschaftliche Kräfte, deren Beschäftigung hiernach nicht mehr notwendig ist, werden von den Arbeitsämtern in kinderreichen und anderen auf Hilfe unbedingt angewiesener Haushaltungen nach sorgfältiger Prüfung des Einzelfalles eingesetzt.

Junge tödlich verunglückt

Gestern gegen 16 Uhr wurde ein fünfjähriger Junge in der Landsberger Straße von einem Kanalbauwagen überfahren und getötet. Verkehrsunfallbereitschaft und Kriminalpolizei waren zur Stelle.

Verdunkelungszeiten:
Vom 21. Mai um 21.56 Uhr bis 22. Mai um 4.35 Uhr
22. Mai: Mondaufgang 23.47, Monduntergang 7.20 Uhr

Der Gauleiter dankt Präsident Ehlert

Generaldirektor Rahm übernimmt das Präsidium der Gauwirtschaftskammer

Das Gaupresseamt teilt mit: Der Präsident der Gauwirtschaftskammer Halle-Merseburg, Ernst Ehlert, hat infolge seiner längeren Erkrankung im Einvernehmen mit Gauleiter Staatsrat Eggeling den Reichswirtschaftsminister gebeten, ihn von seinem Amt zu entbinden. Der Reichswirtschaftsminister ist diesem Wunsch nachgekommen und hat auf Vorschlag des Gauleiters Generaldirektor Walter Rahm, Ammendorf, zum Präsidenten der Gauwirtschaftskammer berufen. Für die erfolgreiche zehnjährige Tätigkeit, mit der Präsident Ehlert in entscheidenden Jahren unseres nationalsozialistischen Aufbaues die bisherige Industrie- und Handelskammer Halle betreute, hat Gauleiter Staatsrat Eggeling diesem seine vollste Anerkennung und seinen besonderen Dank ausgesprochen.

*

Ernst Ehlert wurde 1934 zum Präsidenten der damaligen Industrie- und Handelskammer zu Halle bestellt, nachdem er vorher das Amt eines Vizepräsidenten bekleidet hatte. Sein Wirken fällt damit in eine Zeit nationalsozialistischer Wirtschaftsgestaltung, in der seine reichen Erfahrungen, sein Blick für das Wesentliche in der Wirtschaftsentwicklung und nicht zuletzt seine menschlichen Eigenschaften voll zur erfolgreichen Auswirkung kamen. In der Vielgestaltigkeit des Wirtschaftsgeschehens bewährte sich sein klarer Blick für das Erreichbare, worin ihn seine Fähigkeit, die Dinge real zu sehen, unterstützte. Diese Vorzüge erwiesen sich insofern als besonders nützlich, als bei Ausbruch des Krieges der von ihm geleiteten Kammer viele kriegswichtige Aufgaben übertragen wurden. Diesen Aufgaben hat er sich unermüdlich und mit Geschick gewidmet, wobei es immer wieder galt, eine wichtige Wirtschaftsverwaltung den sich aus den wechselnden Erfordernissen des Krieges ergebenden Aufgaben zu ihrer Bewältigung anzupassen. Vom Vertrauen des Gauleiters getragen, beauftragte der Reichswirtschaftsminister Ernst Ehlert mit den vorbereitenden Arbeiten für die Errichtung der Gauwirtschaftskammer Halle-Merseburg und berief ihn zu ihrem ersten Präsidenten. Trotz seiner Erkrankung hat er seinen besonderen Anteil an dem Aufbau der Kammer, der er sich zutiefst zugehörig fühlte. Als Zeichen ihrer Verbundenheit mit dem scheidenden Präsidenten und als Anerkennung seiner Verdienste um die mitteldeutsche Wirtschaft hat das Präsidium der Gauwirtschaftskammer Ernst Ehlert zum Ehrenpräsidenten ernannt. Außerdem hat der Reichswirtschaftsminister in einem besonderen Schreiben Ernst Ehlert für seinen tatkräftigen Einsatz Dank und Anerkennung ausgesprochen.

*

Der neue Präsident der Gauwirtschaftskammer, Wehrwirtschaftsführer Walter Rahm, Generaldirektor der Gottfried Lindner AG., Halle-Ammendorf, wurde im Oktober 1942 von Reichsminister Speer zum Bezirksobmann für unseren Gau berufen. Nunmehr sind damit die regionalen Spitzenvertretungen des Reichswirtschaftsministeriums und die des Reichsministeriums für Bewaffnung und Munition für unseren Gau in einer Hand vereinigt. Der neue Präsident, der in diesen Tagen sein 44. Lebensjahr vollendet, ist schon seit vielen Jahren in seinem Industriezweig führend. So ist er seit Schaffung der Organisation der gewerblichen Wirtschaft als Leiter der zuständigen Fachgruppe tätig. Ferner ist er Gründer und Vorsitzer des Kartells sowie Verbandsführer der Exportgemeinschaft seiner Branche. In diesem Zusammenhang ist er Mitglied des Beirats der Wirtschaftsgruppe Fahrzeugindustrie, des Hauptausschusses der Deutschen Automobil-Treuhand-Gesellschaft und der dazugehörigen Fachausschüsse. Innerhalb der Aufgaben des Reichsministeriums für Bewaffnung und Munition leitet er einen Sonderausschuß und erhielt für seine Arbeiten auf dem Gebiet der Leistungssteigerung im September vorigen Jahres die besondere Anerkennung des Reichsministers. Ebenso wurde ihm das Kriegsverdienstkreuz I. Klasse verliehen.

Eine „SB.“ für Halles Sozialgewerk

Soziale Betriebsarbeiterin im Handwerk — Hauswirtschaftliche Beratungsstelle geschaffen

Die Bedeutung einer wesensgemäßen Betreuung der werktätigen Frau im Handwerk sowie der mithelfenden Familienangehörigen liegt angesichts der im vierten Kriegsjahr sich noch vergrößernden Zahl der im Handwerk schaffenden Frauen auf der Hand. Nach der Bildung der Sozialgewerke ist nun die zweckmäßigste Form gefunden worden, da die Sozialgewerke als Betriebsorganisation des Handwerks auch die Betreuung der im Handwerk schaffenden Frau durch die Soziale Betriebsarbeiterin, kurz „SB.“ genannt, die sich in Großbetrieben bereits bestens bewährte, übernehmen können.

Die Anstellung einer Sozialen Betriebsarbeiterin ist eine Maßnahme, die vom hallischen Sozialgewerk durchgeführt wird, um den dem Gewerk angeschlossenen Betrieben auch auf diesem Gebiet eine betriebliche Sozialarbeit zu ermöglichen. Die Soziale Betriebsarbeiterin will den Betriebsgemeinschaften, den Handwerksmeistern und seinen Angehörigen, nicht zuletzt aber auch der Meisterfrau selbst helfend zur Seite stehen. Die jetzige Belastung des Handwerksmeisters und der Meisterfrau gestattet es oftmals nicht, persönlich die erforderliche Kleinarbeit einer intensiven Betreuung der Betriebsgemeinschaften zu leisten. Hier greift die Soziale Betriebsarbeiterin ein. Es genügt, wenn sie der Meister telephonisch zu sich ruft und ihr seine Sorgen oder die seiner Gefolgschaftsmitglieder mitteilt. Wo sie helfen kann, wird es geschehen.

Selbstverständlich steht die „SB.“ in engster Fühlung mit der NSV., der Frauenschaft, dem Arbeitsamt usw., wenn es gilt, die Verschickung erholungsbedürftiger werktätiger Mütter oder deren Kinder zu erreichen und notfalls eine Ersatzkraft zu stellen. Durch eigene Werktätigkeit kennt die „SB.“ die Sorgen und Nöte der Arbeitskameraden. Bei Aussprachen mit den Ehefrauen der Meister ergeben sich zahllose Möglichkeiten einer tatkräftigen Hilfe und Entlastung gerade auch in den Fragen der Hauswirtschaft.

Jeden Dienstag in der Zeit von 16 bis 19 Uhr finden sich nun die Angehörigen der dem Sozialgewerk angeschlossenen Betriebe in der Burgstraße 41 im Heim deutscher Wandergesellen ein. Hier in der hauswirtschaftlichen Beratungsstelle des Sozialgewerks werden — wie dies auch in anderen Großbetrieben durch das Frauenamt der DAF. geschieht — unter Anleitung von bewährten und vom Deutschen Frauenwerk geschulten Fachkräften alte gestrickte Kindersachen und gewirkte Strickkleider umgeändert, richtig zugeschnitten und anprobiert, darüber hinaus aber haben sich auch Schneidermeisterinnen zur Verfügung gestellt zum Aendern von Kleidern u. ä. Ratschläge zum Ausbessern von Wäsche usw. werden erteilt. Viel Freude bereiten die gezeigten und leicht nachzuarbeitenden Kleinigkeiten zum Aufputz eines alten Kleidungsstückes. In diesen Beratungsstunden werden auch Anmeldungen zu einmaligen Kochabenden entgegengenommen, die dann nach Vereinbarung durchgeführt werden.

Mit der Einführung der Sozialen Betriebsarbeiterin und der damit verbundenen kostenlosen Einrichtung einer hauswirtschaftlichen Beratungsstelle will das Sozialgewerk für Handwerker von Halle seine Betreuungsarbeit an den Werktätigen weiter vervollkommnen, wobei es sich vor allem aber auch darum bemüht, den schaffenden Frauen im Handwerk jede nur irgend mögliche Hilfe zukommen zu lassen.

Höchstpreise für Uhrreparaturen

Vier Preisklassen

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat eine Regelung der Entgelte für Ueberholungs- und Instandsetzungsarbeiten an Uhren erlassen. Sie erfaßt die häufigsten Ueberholungsarbeiten an Taschen-, Armband- und Weckeruhren. Tisch- und Wanduhren sind von der Regelung ausgenommen, weil ihre Instandsetzung für Kriegsdauer vom Reichsinnenminister untersagt ist. Ferner schließt der Erlaß Luxusuhren mit einem Verkaufspreis von über 80 RM., Reise-, Stilwecker und Präzisionsuhren der bekannten Glashütter und Schweizer Marken von der Regelung aus. Da die Kosten der einzelnen Uhrmacherbetriebe je nach Lage, Ausstattung und Geschäftsumfang verschieden hoch sind, ist eine Staffelung der Preise in vier Preisklassen vorgesehen. Für Uhrmacherbetriebe ohne offenes Ladengeschäft gelten die festgesetzten Preise mit einem Abzug von 20 Prozent nach Einstufung durch die zuständige Preisbildungsstelle auf Vorschlag des Obermeisters. Die neue Regelung tritt am 1. Juli in Kraft.

Ferieneinsatz der Lehrer

Der Reichserziehungsminister ordnet für den Ferieneinsatz der Lehrer an, daß die Erfüllung der im Interesse der Schule gebotenen kriegswichtigen Aufgaben und des Luftschutzdienstes den außerschulischen Zwecken voranzustellen ist. Zu solchen Aufgaben gehöre insbesondere auch die Lehrerfortbildung, für die ein Teil der Sommerferien sicherzustellen sei. Der außerschulische Einsatz solle möglichst berufsnahe gestaltet werden. Dazu rechne — neben Erntehilfe und Einsatz in Kartenausgabestellen — vor allem Beschäftigung in Kindergärten, wissenschaftlichen Instituten, Bibliotheken, Druckereien und Zeitungen. — de. —

Hundertjährige strickte Soldatenstrümpfe

Eine beispielhafte Aktion der Kleinrentner

Um den alten Rentnerinnen Gelegenheit zu geben, eine noch in ihren Kräften stehende Arbeit für unsere Soldaten und den Krieg zu leisten, hat der Reichsbund der deutschen Kapital- und Kleinrentner unter seinen Mitgliedern eine Sammlung von Punkten ihrer Kleiderkarten veranstaltet, dafür Wolle beschafft, aus denen alte Kleinrentnerinnen Strümpfe für die Soldaten der Ostfront gestrickt haben. Die Strümpfe wurden dem Führer zu seinem Geburtstag als Geschenk der Kleinrentner überreicht. Im Gebiet Mitte (Provinz Sachsen und Anhalt) sind allein 30 000 Punkte gesammelt worden. Aus den dafür beschafften 500 Kilogramm Wolle haben die Rentnerinnen in vier Wochen 3000 Paar Strümpfe gestrickt. Selbst eine 100jährige und eine blinde Rentnerin haben sich am Stricken beteiligt.

Nur kriegswichtige Bauten fördern

Der Reichsinnenminister an die Gemeinden

Der Reichsinnenminister macht es allen Gemeinden unbedingt zur Pflicht, die zur Regelung der Bauwirtschaft ergangenen Vorschriften auf das genaueste zu befolgen und unter keinen Umständen Bauvorhaben zu fördern oder zu begünstigen, die nicht als kriegswichtig anerkannt und von den zuständigen Stellen genehmigt worden sind. Dies gilt sowohl für die eigenen Bauvorhaben der Gemeinden wie auch für Bauvorhaben von Privatpersonen, an denen die Gemeinden unmittelbar ein Interesse haben.

Platzkonzert der Marine

Das Musikkorps einer Marineschule wird, zusammen mit dem Standort Halle, am kommenden Montag zwischen 16 und 17 Uhr ein Platzkonzert auf dem Marktplatz abhalten. Diese Veranstaltung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wird gewiß viele Hallenser auf den Markt zu unseren „blauen Jungen“ führen, die uns eine Stunde lang mit zackiger Marschmusik erfreuen werden.

* **Ueber die Sicherung der Wasserversorgung** in Halle, Ammendorf und Wörmlitz-Böllberg veröffentlicht der Polizeipräsident heute eine wichtige Bekanntmachung im Anzeigenteil.

* **Über die Stundenpläne** der Gewerblichen und Kaufmännischen Berufsschule veröffentlicht der Oberbürgermeister der Stadt Halle im heutigen Anzeigenteil eine Bekanntmachung.

Auf dem „Berg aller Berge“

Sitzung des Alpenvereins in Halle

Die letzte Maisitzung des Zweiges Halle des Deutschen Alpenvereins tagte unter Leitung des Schriftführers P. M. Roenneke im dichtgefüllten größten Hörsaal der Universität. Dabei wurde hervorgehoben, daß nach den letzten Bestimmungen die Arbeit des Alpenvereins, besonders die Bewirtschaftung der Hütten, als kriegswichtig anerkannt ist. Weiter wurde zur Bildung eines freiwilligen Hüttendienstes aufgerufen. Den Vortrag des Abends hielt der bekannte Bergsteiger Fritz Schütt, Mannheim, der seine Zuhörer an Hand von zahlreichen eigenen Aufnahmen in den „Bann des Matterhorns“, des Berges aller Berge, führte. Schütt bestieg mit seinem langjährigen Bergkameraden Stößer die 4180 Meter hohe Dent d'Herens, die Nordwand der 4364 Meter hohen Dent Blanche und schließlich das Matterhorn, 4505 Meter, zuerst über den schwierigen Zmutt-Grat und dann über den Schweizergrat. Die zahlreichen Aussichtsbilder vermittelten einen starken Eindruck von der gewaltigen Fels- und Firnwelt der Walliser Alpen.

Mitteldeutschland

Die Grenzen der Harzberge

Wenn der Harz auch als ein abgeschlossenes und selbständiges Gebirge Norddeutschlands bezeichnet werden kann, gehört er doch verschiedenen „Landesherren“ an. Der Oberharz gehört vorzugsweise zur Provinz Hannover, während der niedrigere Unterharz zu Braunschweig, der Provinz Sachsen und dem Lande Anhalt zählt. Die Grenzen führen also kreuz und quer durch das Harzgebirge. Der Brocken, die höchste Erhebung des Harzes, gehört zur Provinz Sachsen, ebenso die 1100 Meter hohe Heinrichshöhe und der Ramberg mit der Roßtrappe, der wiederum ein „geographisches Rätsel“ bildet, als ein Teil auch dem Lande Anhalt unterstellt ist. In der Provinz Hannover liegen der Königsberg 1100 Meter, der Bruchberg 1000 Meter, der Rehberg 900 Meter und der Kahlenberg 700 Meter. Aber auch das Land Braunschweig hat sehr hohe Harzberge in seinen Grenzen: so den Wurmberg mit 1000 Metern, die Achtermannshöhe mit 950 Metern, die Teufelsmauer bei Blankenburg mit 200 Metern und den Regenstein mit 320 Metern.

Mordversuch im Dämmerzustand

Weißenfels. Die 37jährige Martha S. öffnete am 19. November 1942 in ihrer Küche beide Gashähne, da sie mit ihrem vierjährigen Jungen aus dem Leben scheiden wollte. Hausbewohner wurden aber rechtzeitig auf den Gasgeruch aufmerksam, drangen in die Wohnung ein und vereitelten das Vorhaben der Frau. Wie sich herausstellte, hatte Frau S. bereits im Jahre 1936 einen Selbstmordversuch unternommen. Sie ging damals mit einem ebenfalls vier Jahre altem Kinde in die Saale. Während das Kind ertrank, konnte die Mutter von Passanten aus dem Wasser herausgeholt werden. Eine Bestrafung der S. erfolgte jedoch nicht, da ihr nach dem ärztlichen Gutachten der Schutz des § 51 Abs. 1 StGB. zugebilligt werden mußte. Wegen der Tat im November 1942 wurde wohl Anklage wegen versuchten Mordes erhoben, aber die Angeklagte wurde von medizinischen Sachverständigen auch jetzt als geisteskrank bezeichnet. Es mußte ihr also wiederum der Schutz des § 51 Abs. 1 zugebilligt werden. Der Staatsanwalt stellte aber vor der in Weißenfels tagenden Strafkammer Naumburg den Antrag, die Angeklagte einer Heil- und Pflegeanstalt zu überweisen, da sie als eine Gefahr für die Allgemeinheit angesehen werden müßte. Das Gericht ordnete die Unterbringung antragsgemäß an.

Absturz in brennenden Kleidern

Reppichau. Der zehnjährige Erwin J. bestieg trotz mehrfacher Verwarnung durch seine Mutter den dicht am Transformatorenhaus stehenden eisernen Mast der Starkstromleitung, um ein Sperlingsnest auszunehmen. Dabei muß er die Leitungsdrähte berührt haben, denn er wurde mit brennenden Kleidern unten am Mast liegend aufgefunden. Dem Jungen wurden die brennenden Kleider vom Leibe gerissen, jedoch sind die Brandwunden so schwer, daß eine Rettung des Kindes kaum möglich sein wird.

Düben. (Leichenlandung.) Die Mulde schwemmte die Leiche des 63 Jahre alten Gendarmeriemeisters i. R. Uhke an, der seit dem 5. Mai vermißt wurde. U. war nervenleidend und 1936 aus dem Dienst geschieden. Er zog vor einigen Jahren von Bitterfeld nach Düben.

Giersleben. (Diebe „brauchten“ Draht.) Zum Schutze gegen Karnickel hatte eine Bäuerin 75 Meter Maschendraht um ein Feld mit Rübensamen ziehen lassen. Diebe „interessierten“ sich für den Draht und stahlen ihn nachts.

Aken a. E. (Schaufensterscheibe zertrümmert.) In der Meisterstraße entstand in den Abendstunden zwischen zwei Männern und einer weiblichen Person eine Schlägerei, wobei eine Schaufensterscheibe zertrümmert wurde. Die drei Täter wurden zur Anzeige gebracht.

Kelbra. (Ins Auge gehackt.) Beim Füttern der Küken wurde eine Frau mit dem Schnabel ins Auge gehackt. Die Frau mußte einem Krankenhaus überwiesen werden.

„Man spricht nicht vom Kriege“

Roman von Roland Marwitz

Niemand sollte etwas gegen das „Helvetia“ sagen. Es war groß wie ein Schweizerdorf und es sah auch fast so aus. All die Bungalows, die sich in sauberen Reihen um das große Haus, das die Empfangshalle und den Speisesaal enthielt, gruppierten, waren im Schweizer Stil erbaut und in den Hotelprospekten konnte man lesen, daß selbst die Felssteine, die die Dächer bedeckten, aus der Schweiz importiert wurden. Ueber den Türen befanden sich Gemsgeweihe und für den Fall, daß die elektrische Klingel einmal versagen sollte, hing noch eine Kuhglocke daneben, genau so wie jedes Bungalow, das sich hier als Sennhütte tarnte, neben der exakten Nummer, die man auf der Rechnung wiederfinden konnte, einen romantischen Namen hatte. Namen von Schweizer Bergen.

Es hätte nur gefehlt, daß die Boys noch gejodelt hätten. Nein, die Boys jodelten nicht. Sie bedienten lautlos und schnell. Sie waren immer und überall zur Stelle.

Entgegen der kompakten Majorität aller Gäste, die sich aus den besten Kreisen Javas zusammensetzten, hatte Herr Dr. med. Gerhard Ewert es für eine Stillosigkeit, ja für einen ausgemachten Blödsinn erklärt, die Attrappe eines Schweizer Dorfes in die Berge Javas zu setzen. Womit allein schon bewiesen war, daß er ein Mann „ohne Kultur, ohne Zivilisation“, mit einem Wort ein Deutscher war. Gottlob war er nur ein paar Tage geblieben, dieser deutsche Arzt, dann war er aufgebrochen „ins Innere“, wohin ein normaler Europäer nur notgedrungen und zu dieser Jahreszeit schon überhaupt nicht reist.

Natürlich war der Architekt, der das „Helvetia“ vor ein paar Jahren für den Hotelier, Herrn Louis Winterhalder, gebaut hatte, in seiner Stilechtheit nicht so weit gegangen, auch die Innenräume einzubeziehen ... Nein, hier war alles so, wie man es gewohnt war: das Moskitonetz, obschon es in der Höhenlage kaum Moskitos gab, der Propeller, der lautlos fast Tag und Nacht surrte, und Bad und Duschraum, einen Schritt vom Schlafzimmer entfernt.

In der Halle hing ein Bild der Königin, der etwas korpulenten Wilhelmine, und daneben ein zweites, das ihr merkwürdig ähnlich sah, dessen Unterschrift aber doch besagte, daß es sich um die alte Queen handelte. Denn Herr Winterhalder hatte viele englische Gäste, und sie dankten ihm diese goldgerahmte Aufmerksamkeit sehr.

„Wenn du ganz zeitgemäß sein willst, Papa, müßtest du in die Mitte der beiden Großmamas noch Mrs. Roosevelt hängen!“ hatte Claire gesagt und das Stirnrunzeln ihres Vaters mit einem kleinen, fröhlichen Pfiff quittiert. Claire war 17 Jahre alt und hatte von Politik und Geschäft eigentlich keine Ahnung.

„Herr Dr. Ewert scheint mit seiner Propaganda bei dir recht erfolgreich gewesen zu sein“, sagte Herr Winterhalder langsam.

Claire, im weißen Reitkostüm, war schon an der Tür, jetzt aber wandte sie sich noch einmal zurück. „Herr Dr. Ewert hatte erstens keinerlei Propaganda getrieben und zweitens hätte es ihm nichts genützt. Ich habe ihn nicht nötig, um zu fühlen, daß ich deutsches Blut habe, Papa.“

„Aber immerhin und Gott sei Dank einen Schweizer Paß“, sagte Herr Winterhalder. „Es gibt Millionen, die dich darum beneiden. In diesen Zeiten gibt es nichts Besseres, als neutral zu sein.“

„Das Herz kann nie neutral sein, Papa, und schon gar nicht ‚in diesen Zeiten‘!“

„Man muß es versuchen. Es ist unsere Pflicht als Angehörige eines kleinen Volkes, es mit keinem der Großen zu verderben.“

„Ich glaube, du irrst, Papa. Es wäre klüger und vor allem anständiger, offen zu sagen, zu wem man steht. Die meisten tun es schon. Die Holländer zum Beispiel machen gar kein Hehl daraus, daß sie auf England setzen; warum sollen wir als deutsche Schweizer uns nicht eher zum Reich bekennen?“

„Warten wir das Ende des Krieges ab, Kleines“, sagte Herr Winterhalder, indem er die erloschene Zigarre dem Boy hinhielt, der sogleich ein Feuerzeug aufflammen ließ.

„Nein, so lange warte ich nicht, Papa.“

„Ich fürchte, dein von dir so geliebtes Deutschland geht in die letzte Runde. Polen, ja, das mochte noch angehen. Dann kam monatelang nichts. Dann im vorigen Monat, im April, Norwegen. Alles sehr gut und schön, aber jetzt ist es vorbei. Kann man durch die Maginot-Linie brechen? Nein. Aber durch den Westwall zu gelangen, das dürfte Gamelin noch möglich sein. Die deutschen Bunker am Rhein laufen langsam voll Wasser. Man muß sie räumen, ehe es zum Kampfe kommt. Ich mache den Deutschen keinen Vorwurf daraus. An der Maginot-Linie sind mehr als zehn Jahre gearbeitet worden, am Westwall kaum soviel Monate. Nein, Claire, ich lehne es ab, dem zusammenbrechenden Deutschland den Eselstritt zu geben, aber ich weiß auch, wer diesen Krieg bereits gewonnen hat.“

„Ich weiß es auch, Papa“, sagte Claire und sie war ganz ruhig. Gelassen ging sie zum Ausgang. Dort stand das Polopony, aber sie hatte plötzlich keine Lust mehr, mit Mr. Yells und Mrs. Parker Polo zu spielen.

Louis Winterhalder sah seiner Tochter mit einem schmerzlichen Lächeln nach. Wer noch einmal so jung, so gläubig sein könnte! Das Herz, nein, das Herz war nicht neutral. Da hatte sie schon recht. Aber das Herz mußte man verschlossener halten als ein Bankfach. Es hatte eine Zeit gegeben, da Louis Winterhalder noch Ludwig Winterhalder geheißen und eine junge Deutsche geheiratet hatte. Als er hier nach Java gekommen war, mußte er feststellen, daß man ihn oft für einen Deutschen hielt, und das war damals drei Jahre nach dem Weltkrieg, dem Geschäft nicht sehr günstig. So verwandelte er seinen Vornamen, bespritzte ihn sozusagen mit Pariser Parfüm, und auch seine Tochter, die eigentlich den deutschen Vornamen ihrer Mutter trug, hieß von nun an Claire.

Herr Winterhalder zog erneut an der schwarzen Zigarre, aber sie war schon wieder erloschen. Er warf sie fort und ging langsam durch die Halle seinem Privatkontor zu.

Prüfend ging sein Blick über Tische und Stühle. Es waren bequeme Rohrstühle, die da standen, und die Tischplatten waren mit Glasscheiben belegt.

Unter jeder dieser Glasplatten lag eine kleine, weiße Karte. „One does not talk about war.“ ‚Man spricht nicht vom Kriege!‘ las man auf den kleinen Karten. Auf jedem Tisch.

Die Sitte war von England gekommen. Auch in den Restaurants und Hotels in London las man das, seit die Tonnageverluste gestiegen und der Verlauf des Krieges überhaupt ein völlig anderer war, als man vermutet hatte. Von unangenehmen Dingen sprach man nicht. Dann gab es sie nicht. Es gab kein Elend auf der Welt, wenn die Zeitungen nicht davon schrieben oder die Menschen darüber sprachen.

Herrn Winterhalders Gäste waren ihm dankbar dafür, daß er diese englische Sitte auch in seinem Hause eingeführt hatte; und wenn hier schon jemand vom Kriege sprach, dann war es der Lautsprecher des großen Radioapparates, auf dem man die Sendungen aus London, Paris, Hilversum und New York ausgezeichnet empfangen konnte. Auch der deutsche Kurzwellensender wär störungsfrei zu hören gewesen, doch Herrn Winterhalders Gäste legten keinen Wert auf dessen Empfang. Es klang alles so anders, was von dort kam, und es klang keineswegs erfreulich für eine Welt, die im Grunde keinen größeren Wunsch hatte, als gute Geschäfte zu machen, Geschäfte, die durch keine U-Boote und keine Börsenkatastrophen gestört würden.

Zuweilen freilich, wenn es sehr spät war und kein Gast mehr in der Halle, konnte es geschehen, daß Herr Winterhalder sich einen der schönen Korbsessel nahe an den Apparat zog, nein, er brauchte hierzu keinen der Boys, die einem doch sonst jeden Griff abnahmen, und den Sender Zeesen einstellte. Aber davon sprach er zu niemandem, nicht einmal Claire brauchte davon etwas zu wissen.

*

Der Tropenhelm und ein Paar kurze, schilfgrüne Leinenhosen, das war zur Stunde Gerhard Ewerts einzige Bekleidung. Dennoch rann ihm der Schweiß in vielen Strömen über den Körper. Kein Holzhauer daheim konnte im Hochsommer bei schwerster Arbeit so schwitzen wie er, der doch an diesem Mainachmittag nichts anderes tat, als mit einer kleinen Spritze zu hantieren.

Die Ratte, die vor ihm auf einem kleinen Feldtisch lag, war betäubt. Er konnte das linke Vorderbein aufheben und die Spritze an der Stelle einsetzen, wo er es für nötig befand. Das Tier rührte sich nicht, nur das Fell zuckte unter dem Schlag des Herzens. Als das Serum eingeführt war, legte Dr. Ewert die Ratte zurück in den Käfig und schloß die Tür. Diese Arbeit mußte er allein verrichten. Um nichts in der Welt hätte einer der Boys diese Ratte berührt; ja, seit sie wußten, daß diese Tiere mit der „kleinen Lanze“ gestochen wurden, deren Spitze doch vergiftet war, weigerten sie sich auch, das Futter in die Käfige zu streuen.

Ueberhaupt zogen sie sich ängstlich ins Dickicht zurück, wenn der weiße Medizinmann seine Zaubereien mit den unreinen Tieren begann.

Einzig Koja blieb. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194305214/fragment/page=0003

Emil und die „Linsen (mot.)"

Heitere Geschichte aus dem Osten

(PK.) Emil war früher Angestellter in einem großen Friseurladen des Berliner Westens; seit Kriegsbeginn erfüllt er seine Pflicht als Schütze, jetzt als Obergefreiter in unserer Panzerdivision. Sein Kamerad, unser Soldat und Kamerad, beobachtete wenn's hart auf hart geht, in Ruhestein initiiert Hubn der Gruppe. Vor allem aber: ausgezeichnete Aspasität als Kamuf ansehen die „Klopf". „Klopf"??? Was die Wissenschaft lateinisch „cimex lectularis" nennt, was die Eingeborenen des Sitens in der Mehrzahl mit „Klopi" bezeichnen, und was in Emils bilderreicher, von der Heeresdienstvorschrift beeinflußten Sprache „Linse (mot.)" — „motorisierte Linse" heißt, ist auf hochdeutsch ganz einfach . . . die Wanze. Das liebe Tierchen war Emil aus früheren Quartieren des Sowjetparadieses her schon gut bekannt; um „Cimex lectularis-Spezialisten" indoch entwickelte sich unter Kameraden erst, nachdem wir kürzlich, die Unterkunft wechselnd, in eine Blockhütte zogen, deren Besitzer das Amt des Dorfbürgermeisters innehatte. Emil unterschied zunächst mittemd mit seiner Taschenlampe alles gründlich. Obwohl er keinerlei Ungeziefer entdeckte, meinte er ffentlich „Na, Kinder, ich weiß mich . . .", und rückte vorsichtshalber sein Drahtbett mit dem Strohsack ein Stück von der Wand ab. Wir folgten seinem Beispiel. Dennoch war die erste Nacht fürchterlich. Die „motorisierten Linsen" hatten uns sofort „aufgeklärt", sich in Bewegung gesetzt und Massenattacken geritten, die das Frühlicht sie wieder in die Verstecke scheuchte. Vollkommen zerfleischt erwachten wir.

Emil tobte entsetzlich. Unglücklicherweise kam mitten in Emils Empörung die Marka hereingeschneit, die Frau des Bürgermeisters. Der rasende Emil deutete wütend auf seinen heimgesuchten linken Arm, schimpfte laut „wie Cultura, wie Cultura!" und kam auf Nache. Zum ersten sammelte er sämtliche greifbaren alten Zeitungen, um sie denen er die blanken Holzwände von der Decke bis zur Diele übertapezierte, „damit die Linsen längere Anmarschwege kriegen und auf dem hellen Papier leichter zu entdecken sind". Doch bedauerlicherweise stellte sich heraus, daß Emil das Draufgängertum der Wanzen weit unterschätzt hatte. Denn um 4.3 Uhr morgens erfolgte nach Erfindungsgewohnheiten schwerer Kräfte geradezu ein Großangriff. Emil erwachte mit schrillem Jagdgeschrei, nun sich pantoffelbewaffnet und mit Hilfe des „Zuchtheimeisters" auf die verwirrten Feinde zu stürzen. Eine erfleckliche Anzahl blieb zerschmettert auf der Strecke. Aber untere Stiche hatten wir leider schon weg.

Grimmig entschlossen organisierte Emil weitere Kampfmittel. Aus der Feldküche hatte er einen Kanten leere Konservenbüchsen geholt, in selbige die Füßenden aller Betten versenkt und dann Wasser hineingegossen. „Von unten können sie nicht mehr ran!" meinte er vorsichtig. Die Nacht kam — Wanzen kamen! Diesmal von oben. Darum trennte sich Emil am folgenden Tag gewaltig an. Noch ein Erfolg der „Linsen", und seine Feldherrnposition würde endgültig erschüttert sein. Emil taufte zur Sanitätsstube, wo er Einsicht in wissenschaftliche Bücher nahm, um die Lebensbedingungen der Wanzen näher zu erforschen. Hierbei lernte er die latteinische Bezeichnung auswendig, die er später in „cimex — Gös von Berlichingen" umzufälschen beliebte, weil ihm das „lectularis" zu feminisiert klang. Außerdem las er interessiert, daß die Linsen einen Rüssel besitzen. Sodann erbat er sich und erhielt vom Bataillonsarzt Läusepulver und eine Klitspritze. Das Pulver streute er bevorzugsweise in die Ritzen, die uns langsam als „Wildwechsel" bekanntgeworden waren, die Insektenspritze füllte er mit Petroleum, rich intinktip die Zeitungstapete in den dunkelsten Ecke der Kate ab und tränkte mit dem Ruf: „Jetzt räuchere ich das Hauptquartier der Linsen aus!" giftige Wolken auf die tatsächlich dort versammelten Wanzenkolonien, worauf offensichtlich ein Massensterben den Feind erheblich schwächte. Hermach sammelte er unsere Zeltbahnen ein, die er derart an die Decke nagelte, daß sie bauchig durchhingen, genau über den Betten. Hinterher schöpfte er behutsam mit dem Kochgeschirr eine Schicht Wasser hinein, Kaft auf, wie prima das funktionierte.

Die folgende Nacht wurde ein einziger Triumph für Emil! Wir schliefen wunderwoll, keine, gar keine „motorisierte Linse" konnte zu uns vordringen. Noch vor dem Morgenkaffee stieg unser Emil auf die prächtigen Verluste des Feindes: in den Pulverperren lagen zahlreiche Kadaver und in den Zeltbahnteichen schwammen zu Dutzenden ertrunkene „Ausgenese" der „Linsen". Emil hatte sich mit diesem Sieg nicht zufriedengeben. Er konstruierte Wanzenfallen: Mit warmem Wasser gefüllte Schüsseln und Büchsen, die unter den nicht durch Zeltbahnen geschützten Zimmerdecken und Zimmerecke nachts postiert wurden. Der Erfolg war grandios. Heute krabbelt keine einzige „motorisierte Linse" mehr in unserer Kate.

Kriegsberichter Gerhard Emskötter.

An der Kanalfront

Eines der gewaltigen Geschütze, die drohend ihre Rohre zum Himmel erheben und den Feind mit entsprechenden „Grüßen" empfangen werden, falls er einen Landungsversuch wagen sollte.
Scherl-Bilderdienst (Garms)

Deutscher Junge!
Werde Unteroffizier durch die Unteroffizierschulen der Luftwaffe
Eintrittsalter: 17 Jahre
Kostenlose Ausbildung
Bei Bewährung Offizierlaufbahn
Nach Ausscheiden Beamtenberuf
Merkblätter kostenlos durch alle Wehrmeldeämter und Wehrbezirkskommandos. Auskunft auch durch das Kommando der Unteroffizierschulen der Luftwaffe, Berlin W 50, Nürnbergerstraße 39/40.
Ro

Der bestohlene Dieb

Wenn man an einen „Berufskollegen" gerät

Fahrräder sind in der heutigen Zeit eine beachtte Kostbarkeit. Man muß höllisch vorsichtig sein, daß sie nicht schneller den Besitzer wechseln, als die Augen zu folgen vermögen. Eine groteske Szene, die sich dieser Tage in der Via Marina in Mailand abspielte und nun ihr gerichtliches Nachspiel findet, gibt einmiel „Liebhaber" von Fahrrädern nach günstigen Gelegenheiten Anschau halten.

Dieser Umstand schien einem Herrn, der in einer Mailänder Firma eine kurze Erledigung vornehmen hatte, nicht ganz unbekannt zu sein. Als er nämlich sein Rad vor die Haustür stellte, bar er einen jungen Mann, der hier auf und ab schlenderte, doch eine kurze Zeitwanne auf das Rad aufmerken. Er wolle, so versicherte er, gleich wieder zurück sein. Aber man darf vor Dieb nicht zum Gärtner machen. Als der Radbesitzer nämlich von der Treppe aus noch einmal den Blick zurückwandte, sah er zu seinem Schrecken, daß sich der Aufpasser gerade auf das Fahrrad schwang, um damit das Weite zu suchen. Er rannte sofort wieder auf die Straße und schrie aus Leibeskräften „Al ladro!" „Halter den Dieb!" Und tatsächlich begann eine wilde Verfolgungsjagd, eine ganze Meute von Radfahrern stürzte sich in diesem Gemenge schadgesucht hinter dem Flüchtling her und ereilte ihn auch, ehe er verschwinden konnte.

Nun wurde der Wut hinreite sich der Bestohlene auf den unredlichen Aufpasser und verabreichte ihm ein gutes Dutzend Maulschellen. Schmunzelnd sahen sich die von allen Seiten zusammengelaufenden Passanten und Radfahrer diese Vergeltungsszene an, die sie als durchaus gerecht empfanden.

Plötzlich rief einer der Zuschauer: „Aber das ist ja gar nicht ihr Rad, das ist ja das meine. Es ist mir gestohlen worden . . ." Eisiges Schweigen trat ein. Der gemachte sich jener Mann, der sich als Besitzer des gestohlenen Rades ausgegeben hatte, mit einem mächtigen Satz davon. Mit wahrem Wutgeheul stürzte nun die Menge hinter dem Diebe her, um an ihm für den erbrecherische Dieb Rummer 1. Zorn und Rachedurst verliehen ihm die Schnelligkeit einer Gazelle, und so ereilte er in der Tat den Flüchtling, der ihn so schmerzhaft gemaßregelt hatte. Diesmal ging es umgekehrt: Dieb Nummer 1 verprügelte den zu Fall gebrachten Dieb Nummer 2 und gab ihm unter dem Jubel des Publikums die Maulschellen mit Zinsfüßnis zurück. Und dann landete die ganze Gesellschaft auf der Polizeistation, wo sich herausstellte, daß der wirkliche Besitzer des Fahrrades gar nicht gewußt hatte, daß sein Rad gestohlen worden war. Er hatte es zufällig wiedererkannt, als er Zeuge der Prügelei wurde.

Der Dieb Nummer 1 hatte das Rad aus einem Hausflur entwendet und es, wie sichtbart, dem Dieb Nummer 2 zur kurzen Aufbewahrung übergeben, ohne zu ahnen, daß er ausgerechnet auf einen „Berufskollegen" gestoßen war. Daß die beiden dann auch noch das Pech hatten, auf den rechtmäßigen Eigentümer des Rades zu stoßen, war ein Spiel des Zufalls, das zwei gefährliche Fahrraddiebe ihrer gerechten Bestrafung zuführte.

Kleine Chronik des Tages

Entführung eines zwei Monate alten Kindes

Am 19. April 1943 ist gegen mittag in Hamburg ein zwei Monate alter Knabe im Kinderwagen von einer Frau entführt worden. Es soll sich um eine etwa 30jährige Frau mit dunkelblondem Haar, die einen schwarzen Mantel trug, gehandelt haben. Es muß damit gerechnet werden, daß die Täterin nicht in Hamburg wohnt, sondern gleich nach der Tat mit dem Kinde abgereist ist, zumal sich der Diebstahl in nämlich Kreis Bahnhof befindet. Die Motive zur Tat können mancherlei Art sein. Vielleicht ist es nur der Wunsch nach einem Kinde, oder das Kind ist für ein kinderlich verstorbenes, dessen Tod aber verheimlicht wurde, unterschoben worden. Möglicherweise wird es aus materiellen Gründen als selbstgeborenes ausgegeben. Hierbei könnte man an die Erreichung einer Heirat durch vorgetäuschte Schwangerschaft oder das Erschleichen von Rentenleistungen denken. Auch kann eine krankhafte Veranlagung in Betracht kommen. — An die Oeffentlichkeit ergeht die Bitte um Mitarbeit, damit die Tat ihre Aufklärung findet und die schwergeprüften Eltern wieder zu ihrem Kinde kommen. Die Kriminalpolizeileitstelle Hamburg hat für Angaben, die zur Ermittlung der Täterin und Wiederbeibeschaffung des Kindes führen, 5000 RM. Belohnung ausgesetzt. Mitteilungen, die auf Wunsch streng vertraulich behandelt werden, nimmt jede Polizeidienststelle, insbesondere die Kriminalpolizei in Hamburg, Polizeipräsidium, Tel. 34 10 00 App. 2289, unter Tgb. Nr. 6. K 114/43, entgegen.

„Wohlwollende Behandlung"

Der 56 Jahre alte Mathias F. aus Beckum schickte einem Bielefelder Arzt, bei dem sich sein Sohn in truppenärztlicher Behandlung befand, einen Karton mit 50 Eiern und bat dann in einem Schreiben um „wohlwollende Behandlung" seines Sohnes. Man wurde sich dankbar erweisen und vom reichen Eierlegen des Tieres in sein Heim. Haushalt des Arztes etwas zukommen lassen. Der Arzt fand die Eier aber zurück und gab das Schreiben an seine vorgesetzte Dienstbehörde weiter. Mathias F. hatte sich nun vor dem Amtsgericht Bielefeld zu verantworten. Das diesem groben Bestechungsversuch mit drei Monaten Gefängnis abndete.

Kämne als Lesezeichen

Die Stadtbücherei in Großenhain (Sachsen) zeigt in einem Schaufenster eine Sammlung von Gegenständen, die sich in zurückgegebenen Büchern als „Lesezeichen" fanden. Es fehlt dabei nicht an ganzen Romanheften, an Streichhölzern, Nadeln und Geldstücken. Den Gipfel dieser originellen kleinen Ausstellung bilden jedoch Kämne, die wohl ebenfowenig in ein Buch wie neben die Butter gehören.

„Fangeisen" in der Rocktasche

Die Straßenbahnen sind in Athen wie überall stets überfüllt. Taschendiebe haben bei diesem Gedränge Hochkonjunktur. Ein Mann, der auf diese Weise schon etwa 40 Brieftaschen worden war, konstruierte sich eine Art „Fangeisen", das in der Hauptsache in einer scharfen Zange bestand und beauem in der Rocktasche getragen werden konnte. Wenn sich eine Hand in den Mechanismus verfing, schnappte die Zange zu und hielt den Langfinger fest. Es dauerte nicht lange, als auch schon der erste Dieb in die Falle ging. Mit einem unterdrückten Wehrui suchte der Fahrgast seine Hand aus der fremden Tasche zu ziehen, aber dadurch war er schon in Fangeisen erfangen. Der Erfinder behauptet, daß ihm auf diese Weise einmal an einem Tage drei langgefuchte Taschendiebe in die Falle gingen.

Todessturz in die Familiengruft

Beim Besuch einer Familiengruft auf einem Friedhof in Paris stürzte ein 44jähriger Mann in den frisch ausgeschachteten Grab. Mehrere Stunden später fanden Friedhofswächter den Mann tot auf.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Zu unserer Sunhild Elke geroellte sich ein Schwesterchen. Wir nennen es Heidrun Sabine. In Dankbarkeit und Freude: **Käte Schröder** geb. Tillack, z. Z. Diakonissenhaus. Privatstation Prof. Dr. Frommolt, **Gerhard Schröder**, Halle, 20. 5. 1943, Gr. Ohlstraße 52. (h

Roswitha. Die glückliche Geburt unseres ersten Kindes zeigen wir in herzlicher Freude und Dankbarkeit an: Frau **Resi Kühne** geb. Riegert, **Otto Kühne**, Uffz., z. Z. auf Urlaub. Halle (S.), Kl. Klausstr. 14, 20. Mai 1943.

Y **Michael Ulrich Lohde** wurde am 20. Mai 1943 seinen glücklichen Eltern geboren. In Dankbarkeit: **Ruth Lohde** geb. Karl, z. Z. Privatklinik Dr. Sack, Universitätsring 19/20, **Walter Lohde**, z. Z. im Felde, Sedanstr. 6. (

Ihre Verlobung geben bekannt: **Martha Rein, Hans Koller,** Uffz. bei einer Gebirgsjägertruppe, z. Z. auf Urlaub. Lochwitz b. Nürnberg, den 18. Mai 1943.

Wir haben uns verlobt: **Gertraude Maurer,** Halle, Hallestadter Str. 12, **Werner Pehle,** Matr.-Gefr., z. Z. auf Urlaub, Löbejün, Burgstr. (

Wir haben uns verlobt: **Margot Schmidt,** Gefr. **Willi Hainz,** Halle, Feldrain 34, Oftenbach (Main).

Ihre Vermählung geben bekannt: **Gertrud Richter, Gertrud Richter** geb. Kaltenbach · Röckwitz üb. Wurzen, Siegelsdorf üb. Halle, 22. 5. 1943. (a

Nach langem, schwerem Leiden verschied mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Opa, der Bentner

Ernst Dörntge

In stiller Trauer: **Helene Dörntze,** Kinder u. Enkelkinder. Beerdigung Montag, 14½ Uhr, kl. Kapelle Gertraudenfriedh. (

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief am Mittwoch unser jüngster, lieber Sohn

Rolf

im 9. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: **Fritz Venske** und Frau geb. Müller, Geschwister, Großeltern und alle, die ihn lieb hatten.

Beerdigung Sonnabd., 10¼ Uhr, Kapelle des Südfriedhofes, Halle (S.), Graseweg 10.

Heute nacht, 1 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager und Onkel, der Gastwirt

Hermann Heinig

im Alter von 63 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen: **Emmy Heinig** geb. Herrmann. (

Salzmünde, den 20. Mai 1943.

Beerdigung Sonntag, 15.45 Uhr, von der Friedhofskapelle aus.

Heute morgen schloß nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser guter Papa

Paul Schwarze

kurz vor seinem 60. Geburtstage seine lieben Augen für immer.

In stiller Trauer: **Martha Schwarze** geb. Lisker, **Herbert Schwarze** und Frau. (h

Halle (S.), den 20. Mai 1943. Ernestustraße 3.

Beerdigung Montag, 14 Uhr, gr. Kapelle Gertraudenfriedh. Früh zugedachte Kranzspenden a. d. Friedhofsverwaltung erbeten.

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden starb mein lieber, guter Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Schwarz

unerwartet am 20. Mai im Alter von 56 Jahren für immer von uns.

In tiefem Leid im Namen aller Hinterbliebenen: **Agnes Bräuer** geb. Schwarz.

Halle (S.), den 21. Mai 1943. Magdeburger Straße 104c. (h

Beerdigung Montag, 14½ Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus. Zugedachte Kranzspenden nimmt die Verwaltung des Friedhofes entgegen.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief sanft, für uns unerwartet, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter Frau Witwe

Friederike Wonneberger geb. Konrad

im Alter von 83 Jahren für immer von uns.

In stiller Trauer, im Namen aller Hinterbliebenen: **Gustav Wonneberger,** Passendorf und Halle (S.), Thomasiusstr. 16, den 19. Mai 1943.

Beerdigung Sonnabend, 11 Uhr, Kapelle Südfriedhof. (h

Am 15. Mai verschied nach schwerem, mit unendlicher Geduld ertragenem Krankenlager mein Lebenskamerad, unser treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Oma und Tante

Ida Nitsche geb. Möhlus

im 64. Lebensjahre.

In stiller Trauer: **Otto Nitsche** und Frau, **Hans Nitsche** und Frau, **Paul Nitsche** und Frau, **Erich Nitsche,** z. Z. im Felde, und Enkelkinder Familie **Möbius,** Familie **Weczerek.**

Halle (S.), Wolfstr. 22, Roitzsch und Jena.

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden. Allen denen, die ihr letzte Geleit gaben, herzlichen Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit allen unseren herzlichen Dank aus. **Louis Hecht** und Kinder. Halle, Wegscheiderstraße 17. (h

Amtliche Bekanntmachungen

Stundenpläne der Gewerblichen und Kaufmännischen Berufsschule.

Die Stundenpläne der Gewerblichen und Kaufmännischen Berufsschule für das Sommerhalbjahr 1943 liegen vom 24. 5. bis 5. 6. 1943 im Büro der Gewerblichen Berufsschule, Gutjahrstraße 1, Zimmer 6, bzw. der Kaufmännischen Berufsschule, Schleinufer, Schulstraße 37, Eingang Luisenstr. (Turnhallenneubau), zu jedermanns Einsicht aus. (e

Halle, den 20. Mai 1943.

Der Oberbürgermeister.

Polizei-Verordnung zur Sicherung der Wasserversorgung in Halle und Amendorf und Wörmlitz-Böllberg.

Zur Sicherung des unbedingt notwendigen Trinkwassers wird zur Vermeidung weitergehender Maßnahmen zur Einschränkung des Wasserverbrauchs auf Grund der §§ 14, 24 bis 39 und 55 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 (GS. S. 77) in Verbindung mit den Oberbürgermeisters in Halle und der Bürgermeister in Ammendorf u. Wörmlitz-Böllberg für die genannten Gemeinden folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Jede Wasserverzeudung ist verboten, insbesondere ist es untersagt:

a) das Sprengen und Begießen privater Straßen, Plätze, Höfe und von Gärten und Rasen, soweit diese nicht der Ernährungswirtschaft unmittelbar dienen, sowie der Betrieb von Springbrunnen,

b) das Kühlen von Speisen und Getränken durch Zufluß von Leitungswasser ohne fließendem Wasser,

c) unnötige Bevorratung und das Ablaufenlassen ungenutzter Vorratsmengen.

§ 2.

Für jeden Fall der Nichtbefolgung dieser Polizeiverordnung wird, sofern nicht nach anderen Vorschriften eine höhere Strafe verwirkt ist, die Festsetzung eines Zwangsgeldes bis zu 1000 RM. oder Zwangshaft bis zu 1 Woche, angedroht.

§ 3.

Die vorstehende Polizeiverordnung bezieht sich nicht auf die Entnahme von Wasser aus dem Leitungsnetz der allgemeinen Wasserversorgung. Sie tritt am Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft und nach besonderer Bekanntmachung außer Kraft.

Halle (S.), den 20. Mai 1943. (e

Der Polizeipräsident

In Vertretung: Jedding.

AMMENDORF

Haushaltssatzung der Stadt Ammendorf für das Rechnungsjahr 1943.

Auf Grund der §§ 83 ff. der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 (RGBl. I. S. 49) wird nach Beratung mit den Ratsherrn folgende Haushaltssatzung erlassen:

§ 1.

Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1943 wird in ordentlichen Haushaltsplan

in den Ausgaben auf 292 278 RM. festgesetzt.

§ 2.

Die Steuersätze (Hebesätze) für die Gemeindesteuern, die für jedes Rechnungsjahr neu festzusetzen sind, werden wie folgt festgesetzt:

1. Grundsteuer

a) für die land- u. forstwirtschaftl. Betriebe Hebesatz 100 v. H.

b) für die Grundstücke Hebesatz 180 v. H.

2. Gewerbesteuer

a) nach dem Gewerbeertrag und dem Gewerbekapital Hebesatz 220 v. H.

b) Lohnsummensteuer Hebesatz 500 v. H.

3. Zweigniederlassensteuer

Lohnsummensteuer Hebesatz 650 v. H.

§ 3.

Kassenkredite zur Aufrechterhaltung des Stadtkasse werden im laufenden Rechnungsjahr nicht in Anspruch genommen.

§ 4.

Darlehen sind zur Bestreitung von Ausgaben des außerordentlich. Haushaltsplans nicht vorgesehen.

II. Die nach § 86 Abs. 1 Satz BL 1 der Deutschen Gemeindeordnung erforderliche Genehmigung der Aufsichtsbehörde wurde am 7./11. Mai 1943 erteilt.

Ammendorf, den 20. Mai 1943.

Der Bürgermeister.

Landwirtschaftliche Berufsschule für Knaben u. Mädchen.

Im Sommerhalbjahr 1943 ist der Unterricht:

a) für die männlichen Jugendlichen für die Zeit vom 15. 6.—15. 7. 1943,

b) für die weiblichen Jugendlichen für die Zeit vom 31. 5.—15. 7. 1943 festgesetzt.

Der Schulbeginn wird rechtzeitig mitgeteilt. Die Pflicht zum Besuch der Berufsschule beginnt mit Beendigung der Volksschulpflicht und dauert zwei Jahre. Schulpflichtig sind neben den in der Landwirtschaft beschäftigten Jugendlichen beiderlei Geschlechts auch die männlichen Handwerkslehrlinge und Fabrikarbeiter, ferner die noch keine Berufsschule erfüllt wurden.

Für den Besuch der landwirtschaftlichen Berufsschule kommen nicht in Betracht: Mädchen, die in gewerblichen und kaufmännischen Betrieben oder Haushaltungen oder in landwirtschaftlichen Betrieb beschäftigt sind. Ebenfalls scheiden auch Mädchen aus landwirtschaftlichen Kleinbetrieben bis zu 20 Morgen, deren Mädchen sind unter der hiesigen gewerblichen Berufsschule anzumelden.

Die für den Besuch der landwirtschaftlichen Berufsschule in Frage kommenden Jugendlichen sind aufgefordert, jedoch bis spätestens zum 1. 6. 1943 auf Zimmer 18 des Rathauses anzumelden.

Der Besuch der Schule ist Pflicht und durch Reichsgesetz vom 6. 7. 1938 allgemein eingeführt. Vorsätzliche und fahrlässige Zuwiderhandlungen sind strafbar.

Ammendorf, den 20. Mai 1943

Der Bürgermeister.

GESCHÄFTS-EMPFEHLUNGEN

Fischvertellung. Sonnabend Marinaden auf Abschnitt M 1. Buchstabe A—Z. Bitte Gefäße mitbring.

Im Kampf gegen den Kalkmangel, der so oft gesundheitsschädigende Folgen haben kann, scheut der große Forscher u. letzte Liebig-Schüler, Prof. Dr. Oscar Loew, die Mühe nicht, den Organismus mit Kalk anzureichern. Auch diesem Ziel dient meine Arbeit. Johann A. Wülfing, Berlin SW 68, seit Jahrzehnten Hersteller hochwertiger medizinischer Spezialbücher, hat soeben ein Fachbuch über Fortschritt auf: Ex Ossse Fidet! Wer damit Schluß macht, die Sohlen durch „Solit"! Solit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, ist wasserdichter und schont.

Detektiv-Institut then Kötzsch, Halle (S.) Blumenthalstr. 10, Ruf 3999 29. Ermittlungen an allen Orten

Portemonnaie mit Inh., Telephonzelle Riebeckplatz liegen gelassen. Bei Finderdrangsse u. F. 5426 H. (h

Brille in Kunstlederetui verl. Geg. Belohn. erbittet Mitteilg. z. Jung, Mayhauerstr. 3, Telefon 2328 H. (h

Damenhandsch., blau, verl. 18. 5. Triftstr.—Lutherlinde Linie 7. Geg. Belohn. Triftstr. 4, Hinterh. (h

D.-Lederhandschuhe, schw. Leder mit gr. 7. Mai Linie 7 verl. Nachr. erb. gegr. Belohn. Tel. 352 53. (e

Steinmarder-Pelzchen Dienstag auf der Heide verlor. Sehr gute Belohn. Danneberg, Geiststr. 69. (h

Kindermantel 20. 5. Galgenberg verloren. Hohe Belohnung. Langer, Krukenbergstraße 6, III.

Geldbörse, blaue, Donnerstag 18.00 bis 18.30 Uhr Hänsel, Kirchstr. 1 oder Bahnhof, bei Hänsel, Kirchstr. 1 abzugeben. Belohnung.

Die Person, die vorigen Sonntag um 14 Uhr am Ausgang Lettin kommend. Zur (15 Uhr) die rote Damen-Jacke an sich genommen hat, wird um sofort. Rückgabe ihrer Adresse gegen sehr gute Belohng. gebeten unter T. 1817. sonst Anzeige erstattet.

THEATER und KONZERTE

Stadttheater. Heute, Freitag, 19.30 Uhr, 16. Vorstellg. Freitag-Stammkarte 2. Sonderaufführung: „Die Hochzeit des Figaro". Komische Oper von W. A. Mozart. — Sonnabend, 15½—17¼ Uhr: Geschloss. Vorstellung der HJ. „Das Dorf an der Odessa"; 19—22 Uhr: „Maske in Blau". (e

Philharmonie. Das am Sonnabend, den 22. Mai, abends 7 Uhr, im Stadtschützenhaus stattfindende Sonderkonzert des Gewandhaus-Kammerorchesters (**Bachs Kunst der Fuge**) ist ausverkauft. Für das **8. Philharmonische Konzert** Sonntag, den 30. Mai, abends 6 Uhr (Dresdener Philharmoniker unter Karl Schuricht) lautet das Programm: Berger, Romanze vom Prinzen Eugen (Erstaufführung); Beethoven, Violinkonzert, Solist Wolfgang Mietusch; Bruckner, 9. Sinfonie. Das Konzert ist ausverkauft, nur noch Karten für Wehrmachtangehörige und Studierende am 25. Mai (h Hothan.

VERANSTALTUNGEN

Steintor - Varieté. Neues Programm. Ab heute täglich 16 Uhr, 31. Mai, die große Frühjahrsparade der Artistik: **„Für jeden Etwas",** Nachm.-Vorst. mittwochs, donnerstags, sonnabends und sonntags um 16 Uhr. Vorverkauf täglich ab 10 bis 20 Uhr. Der großen Nachfrage wegen Eintrittskarten bis zum 31. Mai im Vorverkauf zu haben. (h

S-Masten-Groß-Zirkus Belli, Halle, Roßplatz. Prunkvolle Eröffnung Dienstag, den 25. Mai, 19.30 Uhr. Ab Mittwoch, den 26. Mai, täglich 19.30 Uhr. An Sonntagen 3 Vorstellungen: 13, 16 u. 19.30 Uhr. Vorverkauf Musikalienhandlg. Hothan, Gr. Ulrichstraße und Zirkuskassen. Tierschau täglich von 10—11 Uhr. Zirkus Belli bringt u. a. Klein-Familie: das größte Lutschaupferd der Welt, Bellis Elefanten-Revue, mit dem Wunder-Elefanten „Rangoon", als Balancekünstler und 20 weitere Attraktionen. Zirkus-Ruf 245 91. (h

Eigenheim-Bildschau veranstaltet mit Einzelberatung der Interessenten, Sonntag, den 23. Mai 1943, „Schweizer Hof": Halle (Saale), Krukenbergstraße 29 (Ecke Hindenburgstraße), von 10 bis 18 Uhr, Eintritt frei! Wer verhindert ist, verlange kostenlose Aufklärungsschrift über steuerbegünstigtes Bauspreren von der Bausparkasse Deutsche Bau-Gemeinschaft A.-G., Leipzig C 1, Ferdinandstr. 9b. Sofortige Zwischenfinanzierung in geeigneten Fällen möglich. Mitarbeiter gesucht. (Ex

Eigenheim-Modellschau mit Tausenden haben wir bereits zum Eigenheim mit Garten verholfen. Auch Ihnen zeigen wir den Weg über Baumöglichkeiten nach dem Kriege. Besuchen Sie — bei kostenlosem Eintritt — unsere Veranstaltung am Sonnabend, 22. Mai, von 14—20 Uhr und Sonntag, 23. Mai, von 10—19 Uhr im Hotel „Thüringer Zollernhof" (Rauchzimmer) in Halle, Leipziger Str. 55. Sie sehen viele schöne Eigenheime. Für jedermann mit oder ohne Eigenkapital bequeme Finanzierung durch Heimbaudarlehn. Leonbe, ger Bausparkasse A. G. in Leonberg bei Stuttgart (Deutschl. Bausparbank). Gegründet über 300 Millionen RM. Vertragsbestand). Evtl. Bausparplan „M" in Leonberg anfordern. (ha

KRAFT DURCH FREUDE

Veranstaltungen:

Militär-Konzert, ausgeführt vom Musikchor einer Marine-Schule zugunsten des Deutsch. Rot. Kreuzes. Montag, 24. Mai, 19.30 Uhr, Thalia-Theater. Karten zu 2.— u. —. (h

NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreisdienststelle Halle-Stadt, jetzt Gustav-Nachtigal-Str. 10, II. Ruf-Nr. 320 06 90. (h

Fußwanderung, Bornstedter Holz, 2. Hefte nach Blankenheim, 20 km, Wanderführer: Coqui, Gebühr 0.40 RM. Sonntag, 23. Mai, Treffpunkt: 6.45 Uhr Reichsbahnhof.

KdF.-Sammlergruppe Halle. Unsere nächste Zusammenkunft findet am 23. Mai in der Borsdorfenstraße 3, Stockwerk, Zimmer 27, statt. Beginn: 9 Uhr. Abholung der neuen schienen Marken ist Pflicht.

LICHTSPIELTHEATER

Ufa Alte Promenade. „Der dunkle Tag" mit Willy Birgel, Marte Harell, Ewald Balser. Tägl. 2.00, 4.50, 7.40. Jug. nicht zugelassen. Vorverkauf ab 12.

Ufa Ritterhaus. 5. Woche! „Altes Herz wird wieder jung". Ein Liebesspiel mit Paul Hörbiger und Hansi Jannings. 2.00, 4.50, 7.40. Jug. nicht zugelassen. Vorverkauf 11—12.

Ufa Riebeckplatz. „Meine Frau Teresa". Ein heiterer witziger Ufa-Film mit Hans Söhnker, Elfie Mayerhofer, Rolf Weih, Maly Rahl, Harald Paulsen. Tägl. 2.00, 4.50, 7.40. Jug. nicht zugel. Vorv. 11—12.

CT.- Lichtspiele, Gr. Ulrichstr. 51. 4. Woche! „Sophienlund". Jug. zug. 2.20, 4.45, 7.40. Vorv. 11—12.

Ringtheater, Waisenhausring 8, **„Verschwörung gegen Mareo".** 2.00, 4.50, 7.40. Jug. zug. 14 J. nicht.

Ringtheater, Waisenhausring 8, Sonntag, vorm. 10.30, 3. Wiederholung: **Seine Tochter ist Peter".** Vorverk. tägl. 15—19.

Schauburg, „7 Jahre Glück". Jug. nicht zugelass. 2.20, 4.45, 7.30. Vorverkauf ab 13.00.

Burgtheater. 18.45: **„Brüderlein fein".** Jug. über 14 J. gestattet.

Capitol. 2.00, 4.20, 6.50 Rudi Godden in **„Das Gewehr über".** Jugendl. zugel. Vorverk. ab 1.00 — Die Mittagsvorstellungen um 10.30 fällt bis auf weiteres aus.

Edison. Heute bis Sonntag: **Herz ohne Heimat.** Wochentags 6.00, sonntags 6.00 u. 8.00. Jug. verboten. Sonntag: Jug. ab 14 J. zugel. Vorstellung mit Sonderprogramm.

Ufi! Ab heute Freitag bis Montag: Maske in Blau. Mit Paul Hörbiger, Hansi Knoteck, Hans Moser u. Theo Lingen in **„Wiener Blut".** Jug. über 14 J. zugelass. u. sonntags Beginn 2.30, 4.45 u. 7.15.

Welt, „Ein Zug fährt ab", 5.00, 7.30. Jug. nicht zugelassen.

Casino. Heute bis Montag: **„Geheimakte W. B. 1".** Anfang täglich 2.30, Jug. nicht zugelassen. Sonntag: Jugendvorst.: 9.00, 11.00, 13.00, 15.00.

GASTSTÄTTEN

Konditorei und Kaffeehaus David. Geiststr. 1 (Ecke Dannerstr.) Freiheit). Angenehmer Aufenthalt. Gutgepflegte Biere und Weine. Eigene Konditoreien. Fabrikation. Telephon 201 57. Fr. tags geschlossen.

Zoologischer Garten. Noch 14 Tage zum Erwerb einer für 25 günstigen Dauerkarte. Jungtiere! Auch das sehenswerte Alpinum steht in Blüte. Sonntag, 15½ Uhr, Nachmittags - Konzert des SA. Musikzuges, Leitung: Haupt, Eintritt zum Konzert frei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194305214/fragment/page=0004